Leitfaden zur inhaltlichen und formalen Gestaltung wissenschaftlicher Arbeiten

Inhaltsverzeichnis

1. Zielsetzung des Leitfadens 2

2. Grundsätzliches 2

2.1 Seminarleiter/Dozent 2

2.2 Spielregeln 2

2.3 Plagiat 3

2.4 Motivation 3

2.5 Schreibblockaden 3

3. Themenfindung 4

4. Hilfsmittel 4

4.1 Wie finde ich geeignete Sekundärliteratur? 4

4.2 Bibliographien 6

4.3 Internet 7

4.4 Recherche 7

4.5 Wörterbücher 8

4.6 Handschriften/Überlieferung 8

4.7 Hilfsmittel auf YouTube 9

4.8 Edition 9

5. Aufbau/Gliederung der Arbeit 10

5.1 Aufbau 10

5.2 Gliederung 11

5.3 Bezug zum Thema 11

5.4 Belegen von Aussagen 11

6. Formalia 12

6.1 Grundlegendes 12

6.2 Zitierweise 15

7. Letzte Hinweise 16

7.1 Passiv-Formulierungen 16

7.2 Saloppe Wortwahl 17

7.3 Fremdwörter 17

7.4 Selbstnennungen des Autors 17

Anhang: Beispiele 18

1. Zielsetzung des Leitfadens

Oft entsteht erhebliche Unsicherheit, wenn es gilt, eine Seminar- oder Examensarbeit anzufertigen. Der vorliegende Leitfaden soll sie nicht zusätzlich belasten, sondern Ihnen als Hilfsmittel für die inhaltliche, stilistische und formale Gestaltung dienen. Dabei zeigen wir typische Probleme beim Verfassen wissenschaftlicher Arbeiten auf, wie Sie aus unserer Erfahrung mit Seminararbeiten immer wieder auftauchen. Neben grundsätzlichen Anmerkungen zu den häufigsten Fehlern finden sich auch konkrete Verbesserungsvorschläge. Die Verweise auf weiterführende Literatur am Schluss einiger Kapitel sind für den Fall bestimmt, dass unsere Ausführungen ihrem Informationsbedürfnis nicht in hinreichendem Maße Rechnung tragen konnten. Für Verbesserungsvorschläge oder Ergänzungswünsche sind wir stets dankbar.
Ein Wort noch zum Umgang mit dem Leitfaden: Wie der Alltag bei der Betreuung von Seminararbeiten zeigt, entfalten methodische Hinweise, wie sie hier enthalten sind, ihren Nutzen in aller Regel noch nicht beim einmaligen Hören bzw. Durchlesen. Sinnvoll ist es, den Leitfaden einmal gründlich durchzuarbeiten und auch danach regelmäßig zur Hand zu nehmen.

Literaturempfehlung:

- Karl-Dieter Bünting / Axel Bitterlich / Ulrike Pospiech: Schreiben im Studium. Ein Trainingsprogramm. Berlin 1996.

2. Grundsätzliches

2.1 Seminarleiter/Dozent

Eine Aufgabe des Seminarleiters ist es, Sie zu unterstützen, sowohl bei Fragen rund um Ihre Hausarbeit als auch bezüglich Studienleistungen oder Interesse an Sekundärliteratur. Die angebotenen Sprechstunden können/sollen nicht nur im Zuge einer Prüfungsvorbereitung genutzt werden, sondern sind jederzeit bestehende Angebote. Halten Sie sich jedoch vor Augen, dass Sie nun an einer Universität sind. Es wird mehr Eigenständigkeit von Ihnen verlangt. Die Dozenten helfen Ihnen gerne weiter, werden Ihnen aber nicht alles vorgeben.
Die Kontaktdaten und die Sprechstundenzeiten Ihres Dozenten finden Sie auf der Fachbereichsseite (FB09) der Universität Marburg:
https://www.uni-marburg.de/de/fb09/fachbereich/personen
Suchen Sie Informationen bezüglich der Philologie des Mittelalters oder Dozenten dieses Bereiches, können Sie ebenfalls auf der Institutsseite nachschauen:
https://www.uni-marburg.de/de/fb09/deutsche-philologie-des-mittelalters/institut

2.2 Spielregeln

Sie schreiben eine wissenschaftliche Hausarbeit, d.h. Sie müssen mit Argumenten **überzeugen** und mit Materialien (Quellen, Sekundärliteratur, Sachzeugnisse) **beweisen**. Für wissenschaftliches Arbeiten werden außerdem gewisse Ansprüche an Form, Stil und Sprache vorausgesetzt. Auch gelten bestimmte Spielregeln:

A) Wissenschaftliche Redlichkeit: Wenn Sie Texte, Textpassagen oder Bilder aus anderen Publikationen (Buch, Zeitschrift oder Internet) zitieren bzw. übernehmen, müssen Sie diese Zitate/Bilder belegen (zum Verfahren siehe unten).

B) Nachweispflicht: Verweise auf Dinge, Sachverhalte, Texte, die Forschung oder Forschungspositionen müssen ebenfalls belegt werden. Generell haben pauschale, unsystematische Reflexionen oder gar subjektive Gedankenreihungen in einer wissenschaftlichen Arbeit nichts zu suchen.
C) Argumentative Auseinandersetzung mit einem ausgewählten Themengebiet: Reine Inhaltsangaben, Nacherzählungen, fabulierende Gedankenspiele und Aneinanderreihungen von Argumenten und Gegenargumenten sind keine hinreichenden wissenschaftlichen Leistungen. In einem Urteil des Bundesfinanzhofs (BFH) heißt es dazu, dass von einer wissenschaftlichen Arbeit „nur dann gesprochen werden kann, wenn grundsätzliche Fragen [...] methodisch in ihren Ursachen erforscht, begründet und in ihren Sinnzusammenhang gebracht werden".
D) Luftleerer Raum: Der Rückgriff auf bereits publizierte Forschungspositionen hilft zu vermeiden, dass eine wissenschaftliche Arbeit im ‚luftleeren Raum' angefertigt wird.

2.3 Plagiat

https://www.uni-marburg.de/de/fb09/studium/pruefungsamt/verfahrensregelung-bei-plagiat

2.4 Motivation

Dass die Seminararbeit im Wesentlichen ohne Beteiligung einer wissenschaftlichen Öffentlichkeit stattfindet, mag im Einzelfall nicht sehr motivierend sein. Abgesehen jedoch davon, dass die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema auch als Selbstzweck Spaß machen kann, sollten Sie daran denken, dass es dabei um die Einübung Ihrer argumentativen Fähigkeiten geht. Diese sind es, die für Ihr Berufsleben entscheidend sein werden, auch wenn Sie nicht vorhaben, als Germanisten an der Universität zu bleiben und auch wenn die von Ihnen behandelten Themen nach dem Examen nie mehr eine Rolle spielen sollten.

2.5 Schreibblockaden

Ein zusätzliches Problem in einigen Fällen sind sogenannte Schreibblockaden: Man hat ein Thema gefunden, unter Umständen auch schon eine Vielzahl interessanter Beobachtungen zu diesem Thema gesammelt, sitzt dann aber vor einem weißen Blatt Papier oder vor dem leeren Bildschirm und sieht sich außerstande, einen zusammenhängenden Gedankengang zu formulieren. Die Folge davon ist, dass der Termin für die Seminararbeit überschritten oder eine Arbeit gar überhaupt nicht abgegeben wird. – Hier einen Rat zu geben, ist außerordentlich schwierig: Ermahnen Sie sich zur Selbstdisziplin; erstellen Sie einen Zeitplan; planen Sie nicht zu viel Zeit für eine einzige Seminararbeit ein, und bedenken Sie, dass die Qualität einer Seminararbeit noch keine Auswirkungen auf Ihre weitere Lebensplanung nach sich zieht. Besprechen Sie sich vor allem möglichst zeitig mit Ihrem Kursleiter, wenn Sie feststellen, dass Ihr Thema Sie vor nicht zu bewältigende Probleme stellt. Gemeinsam können Sie dann Vorgehensweisen diskutieren, die zum einen auf den jeweiligen Gegenstand, zum anderen aber vielleicht auch auf Ihre Arbeitsgewohnheiten zugeschnitten sind.

Literaturhinweis:

- Kruse, Otto: Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durchs Studium. 4. erw. Aufl. Frankfurt/M. 1995.

3. Themenfindung

Ausschlaggebend für die Themenfindung sollte das eigene Interesse am behandelten Text/Autor/Gegenstand sein. Entwerfen Sie zunächst für sich eine Skizze ihrer Ideen, Vorstellungen und potentiellen Ziele. Haben Sie keine Scheu, Ihre Ideen mit dem Seminarleiter zu diskutieren!

ACHTUNG: Vermeiden Sie Themen, die so allgemein formuliert sind, dass sie
a) eine dahinterstehende Zielsetzung kaum erkennen lassen und
b) im Rahmen einer Seminararbeit nicht zu bewältigen sind. In der Regel werden die geforderten Seiten viel schneller voll, als Sie denken!

Beispiel: **Nicht sinnvoll** wären Themen wie z.B. ‚Mäzenatentum im Mittelalter' oder ‚Artusliteratur'. Im Rahmen einer Seminararbeit ließen sich die so formulierten Ansprüche nicht erfüllen. Allein die Sekundärliteratur füllt beinahe eine ganze Bibliothek. Wählen Sie **stattdessen** lieber präzise formulierte Ausschnitte aus den Themenkomplexen wie z.B. ‚Das Mäzenatentum Hermanns von Thüringen oder ‚König Artus in Hartmanns Erec'.

4. Hilfsmittel

4.1 Wie finde ich geeignete Sekundärliteratur?

Wie kann ich einen Überblick über das Thema erlangen?

Studentische Perspektive/Empfehlungen

In der germanistischen Mediävistik erfolgt der erste Zugriff auf ein Werk oder einen Autor grundsätzlich über das Verfasserlexikon bzw. dessen Online-Variante = Verfasserdatenbank (frei zugänglich über die UB). Eine weitere Möglichkeit ist das Killy-Literaturlexikon, welches sowohl online als auch analog verfügbar ist. Dieses bietet nicht nur Informationen über mittelalterliche Werke und Autoren, sondern auch über die der Neuzeit. Basisinformationen liefert auch das Lexikon des Mittelalters.

VL = Verfasserlexikon. Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Begründet von Wolfgang Stammler, fortgeführt von Karl Langosch; zweite, völlig neu bearb. Auflage, hg. von Kurt Ruh (u.a.), Berlin/New York 1978ff. – Studienausgabe: Deutschsprachige Literatur des Mittelalters. Studienauswahl aus dem Verfasserlexikon (Band 1-10), hg. von Burghart Wachinger.
Kurz & prägnant gehalten; inhaltlich hilfreich, jedoch unübersichtlich aufgebaut (neueste Version von 2010)

Online-Variante = Verfasserdatenbank (frei zugänglich über die UB):
https://www.degruyter.com/database/vdbo/html?lang=de

Killy-Literaturlexikon

→Beide online abrufbar über die UB: http://dbis.uni-regensburg.de/frontdoor.php?titel_id=11553&bib_id=ubma

LMA = Lexikon des Mittelalters, hg. von Robert-Henri Bautier, Robert Auty (u.a.), München/Zürich 1980ff.
sehr detailliert; relativ übersichtlich; hilfreich

Basisinformationen mit z.T. reichen Literaturhinweisen sowie umfassende Hintergrundinformationen zur literarhistorischen Verortung Ihres Untersuchungsgegenstandes finden sich in den diversen Literaturgeschichten:

Literaturgeschichte des Mittelalters in 3 Bänden (DTV-Taschenbuch). München 1989:
Bd. 1: Dieter Kartschoke: Geschichte der deutschen Literatur im frühen Mittelalter;
Hilfreich; verständlich formuliert; gewährt einen guten Einblick in das Basiswissen/die Themengebiete (neueste Variante von 2000)
Bd. 2: Joachim Bumke: Geschichte der deutschen Literatur im hohen Mittelalter;
Thematisch breit gefächert; verständlich; hilfreich, gewährt einen guten Einblick in die Themengebiete (neueste Variante von 2004)
Bd. 3: Thomas Cramer: Geschichte der deutschen Literatur im späten Mittelalter.
Hilfreich; etwas umständlicher formuliert als die beiden Vorherigen, insgesamt dennoch verständlich/gut verwendbar (neueste Variante von 2000)

Geschichte der deutschen Literatur von den Anfängen bis zum Beginn der Neuzeit, hg. von Joachim Heinzle:
Bd. I.1: Wolfgang Haubrichs: Die Anfänge: Versuche volkssprachiger Schriftlichkeit im frühen Mittelalter (ca. 700-1050/60). Tübingen 1995.
Über die UB als eBook verfügbar; etwas umständlich formuliert inhaltlich dennoch hilfreich; gute & prägnante Erklärungen wie z. Bsp. in der Einleitung die wichtigsten Abweichungen von der neuhochdeutschen Schreibnorm
Bd. I.2: Gisela Vollmann-Profe: Wiederbeginn volkssprachiger Schriftlichkeit im hohen Mittelalter (1050/60-1160/70). Tübingen 1994.
Über die UB als eBook verfügbar; verständlich formuliert; beispielorientiert (Ezzolied, biblische Balladen etc.) dadurch sehr hilfreich
Bd. II.1: Peter Johnson: Die höfische Literatur der Blütezeit. Tübingen 1999.
Über die UB als eBook verfügbar; thematisch breit gefächert; interessant/spannend geschrieben; hilfreich
Bd. II.2: Joachim Heinzle: Wandlungen und Neuansätze im 13. Jahrhundert (1229/30-1280/90). Tübingen 1994.
Über die UB als eBook verfügbar; sehr gut verständlich
Bd. III: Johannes Janota: Orientierung durch volkssprachige Schriftlichkeit (1280/90-1380/90). Tübingen 2004.
Über die UB als eBook verfügbar; verständlich; thematisch breit gefächert

Horst Brunner: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters im Überblick. Stuttgart 1997.
Hilfreich v.a. das Kapitel Grundbedingungen und Grundprobleme deutschsprachiger Literatur des Mittelalters für Erstsemester; verständlich; guter & detaillierter Überblick; enthält sowohl Informationen über Autoren, als auch über Werke

Max Wehrli: Geschichte der deutschen Literatur vom frühen Mittelalter bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Stuttgart 1980.
Aus meiner Sicht eines der besten Nachschlagewerke; interessant geschrieben; große Bandbreite an Themen wird behandelt; sehr hilfreich
Karl Bertau: Deutsche Literatur im europäischen Mittelalter, 2 Bde. (Bd. 1: 800-1197; Bd. 2: 1195-1220). München 1972/1973.
Sehr detaillierte Inhaltsverzeichnisse; schnell & leicht verwendbar; große Themenspektren werden behandelt; detaillierte Informationen; hilfreich

Die schnelle Suche im OPAC, in Lexikonartikeln, im Bibliotheksregal sowie in Literaturverzeichnissen von aktuellen Monographien erbringt in der Regel einen Überblick zu ihrem Themenkomplex. Für den vertiefenden Einblick ist aber eine systematische Literaturrecherche unerlässlich. Dafür stehen zahlreiche gedruckte und elektronische Hilfsmittel zur Verfügung.

Vgl. Johannes Hansel: Literaturrecherche für Germanisten. Studienausgabe. Bearb. von Lydia Tschakert. 10., völlig neu bearb. Aufl. Berlin 2003; Paul Raabe: Einführung in die Bücherkunde zur deutschen Literaturwissenschaft. 11., völlig neu bearb. Aufl. Stuttgart 1994.

4.2 Bibliographien

Germanistik. Internationales Referatenorgan mit bibliographischen Hinweisen. Tübingen 1960ff.

Eppelsheimer-Köttelwesch = Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft. Begründet von Hans W. Eppelsheimer, fortgeführt von Clemens Köttelwesch. Hg. von Bernhard Koßmann. Frankfurt/M. 1957ff. [inzwischen auch als CD-ROM und in den meisten Bibliotheken als online-Fassung zugänglich. Eine frei zugängliche Internetversion finden sie unter
URL: http://www.bdsl-online.de/

MLA = International Bibliography of Books and Articles on the Modern Languages and Literatures. New York 1922ff. [auch als CD-ROM; vgl. http://www.mla.org/bibliography

IBR = Internationale Bibliographie der Rezensionen. CD-ROM. Rezensionen aus internationalen wissenschaftlichen Zeitschriften zu Monographien aller Fachgebiete mit Schwerpunkt auf den Geistes- und Sozialwissenschaften; keine Belletristik. Halbjährliche Aktualisierung. Berichtszeitraum ab 1985.

IMB = International Medieval Bibliography. Leeds 1968ff. [inzwischen in den meisten Bibliotheken als online-Fassung zugänglich]

Wolfram-Studien. Berlin 1970ff. (mit periodisch fortgeführter Bibliographie zu den Werken Wolframs von Eschenbach).

ZDB – Zeitschriftendatenbank. Bestandsverzeichnis von Zeitschriften, Zeitungen und Serien in deutschen Bibliotheken. Die ZDB ist die weltweit größte Datenbank für Titel- und Besitznachweise fortlaufender Sammelwerke, also von gedruckten und elektronischen Zeitschriften, Zeitungen usw. (keine Aufsatztitel!). Wöchentlich aktualisiert. Berichtszeit ab 1500. Online-Zugang. URL: http://dispatch.opac.ddb.de/DB=1.1/SRT=YOP/

4.3 Internet

Mittlerweile bietet das Internet eine Fülle hervorragender Hilfsmittel für den Mediävisten. Die Angebote reichen von komplett digitalisierten Handschriften, Editionstexten, Handschriftenbeschreibungen bis hin zu Wörterbüchern, Begriffsdatenbanken, Bibliographien, Einzeldarstellungen, Volltextausgaben. Die Masse der Angebote ist kaum noch überschaubar. Eine qualifizierte Auswahl bietet:

mediaevum.de – Altgermanistik im Internet
URL: http://www.mediaevum.de/haupt2.htm

Daneben sind folgende Angebote hervorzuheben:
Texte
Digitales Mittelhochdeutsches Textarchiv (Volltextsammlung)
URL: http://mhgta.uni-trier.de/

Bibliotheca Augustana (Große Volltextsammlung mittelalterlicher und neuzeitlicher Autoren/Werke)
URL: http://www.fh-augsburg.de/~harsch/germanica/Chronologie/d_chrono.html
kompakte Informationen; übersichtlich; hilfreich
Beispiel:
Seite 18

RI-OPAC (Regesta Imperii)
frei zugängliche, alle Fachdisziplinen berücksichtigende Literaturdatenbank aller Disziplinen für die mediävistische Forschung des gesamten europäischen Sprachraums.
Suche geht zwar schnell, aber durch Verweise auf andere Kataloge eher umständlich; Vorteil: Ergebnisse sind chronologisch geordnet.
Beispiel:
Seite 22

4.4 Recherche

KVK (Karlsruher virtueller Katalog = internationaler Online-Verbundkatalog zahlreicher Bibliotheken weltweit)
URL: http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html

Bibliographien im Internet (Sammlung aktueller Fachbibliographien zur germanistischen und latinistischen Mediävistik)
URL: http://bibliographien.mediaevum.de/index.htm
URL: http://www.mediaevum.de/recherche/biblio1.htm

Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank (zu nahezu allen literarischen Texten des dt. Mittelalters)
URL: http:// http://mhdbdb.sbg.ac.at:8000/
Beispiel:
Seite 25

Katalog Plus = https://hds.hebis.de/ubmr/index.php

gut für den Überblick/die erste Recherche; übersichtlich; fast alles direkt erhältlich; große Auswahl an Literatur zu den meisten Themen

4.5 Wörterbücher

WÖRTERBUCHNETZ: http://www.woerterbuchnetz.de
Beispiel:
Seite 28

Alles Folgende = Unterseiten im Wörterbuchnetz

Mittelhochdeutsche Wörterbücher (Lexer, MWB, BMZ, MHDBDB, FindeB)
URL: http://urts55.uni-trier.de:8080/Projekte/MWV/wbb

Deutsches Rechtswörterbuch
URL: http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/

→sehr übersichtlich; hilfreich v.a. wenn man die Etymologie recherchiert

Grimmsches Wörterbuch (DWB)
URL: http://germazope.uni-trier.de/Projects/DWB

‚Unsere' mhd. TASCHENWÖRTERBÜCHER (für z. B. Prüfungen, Seminare etc.):
(jeweils in möglichst aktueller Auflage)

- BEATE HENNIG: Kleines mittelhochdeutsches Wörterbuch. In Zusammenarbeit mit C. HEPFER und unter red. Mitwirkung von W. BACHOFER
- MATTHIAS LEXER: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch.

Schiller/Lübben (Mittelniederdeutsches Wörterbuch)
URL: http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~cd2/drw/s/Sa-schm.htm#Schiller-Lubben

4.6 Handschriften/Überlieferung

Handschriftencensus: Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters (Nachweis nahezu aller dt. Handschriften des Mittelalters)
URL: http://www.handschriftencensus.de/
Gut für einen Überblick zu Überlieferung (Handschriften), Autoren, Werken und der Forschungsliteratur; eine Menge online zugängliche Literatur
Beispiel:
Seite 33

Datenbank mittelalterlicher deutscher Autographen und Originale
URL: http://www.uni-muenster.de/Fruehmittelalter/Projekte/Autographen/index.html

Manuscripta Mediaevalia: Digitalisierte Handschriften und Handschriftenkatalog + Datenbank
URL: http://www.manuscripta-mediaevalia.de

Bibliotheca Palatina – digital: digitalisierte Bilderhandschriften aus der Heidelberger Bibliotheca Palatina; URL: http://www.ub.uni-heidelberg.de/helios/digi/handschriften.html

4.7 Hilfsmittel auf YouTube

Handschriftencensus (Göttingen):
Handschriften
Wo finde ich mittelalterliche Handschriften online?
https://www.youtube.com/watch?v=KVLXD0aLcXc&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=16

Literatur
Wie finde ich Fachliteratur für Germanistik in Göttingen?
https://www.youtube.com/watch?v=y93-W5C3NNg&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=2

Wörterbücher
Welche Wörterbücher brauche ich im Germanistik-Studium?
https://www.youtube.com/watch?v=f5HF4x20_Vg&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=5

Wie ist ein Artikel im Wörterbuch aufgebaut?
https://www.youtube.com/watch?v=fb6WU-0N9q8&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=6

Was ist ein Belegwörterbuch?
https://www.youtube.com/watch?v=CNsgU17zJ7E&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=7

Wie finde ich die richtige Übersetzung im Mittelhochdeutsch-Wörterbuch?
https://www.youtube.com/watch?v=d9UtSRtyaQM&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=8

Was ist das Verfasserlexikon?
https://www.youtube.com/watch?v=0kB3hzy_-MA&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=9

Wie finde ich Informationen zu einem mittelalterlichen Autor im Verfasserlexikon?
https://www.youtube.com/watch?v=v6ce5nq_gLQ&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=10
Wie finde ich Informationen zu einem bestimmten Text im Verfasserlexikon?
https://www.youtube.com/watch?v=sGMawzpwgpQ&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=11

4.8 Edition

Mittelalter zum Anfassen: Wie finde ich Zugang zur Überlieferung?
https://www.youtube.com/watch?v=MScO7ulA06Y&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=12
Wie wird aus einem handschriftlich überlieferten Text ein Lesetext?
https://www.youtube.com/watch?v=-qHHFIy1s0A&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=13

Parzival im 'Original'? Wege zum mittelalterlichen Text
https://www.youtube.com/watch?v=jCif9u_JUoQ&list=PLgoiCMgV-zreLr-kqpqxRZlBscP-O9eRn&index=14
Handschriftencensus
https://pergament-mikrofon.blogs.ruhr-uni-bochum.de/

5. Aufbau/Gliederung der Arbeit

5.1 Aufbau

a) Einleitung
- Kurze Skizze der eigenen Ideen und Thesen
- Kurze Skizze des Untersuchungsgegenstandes
- Kurze Skizze der Forschungslage/Forschungsbericht (mit den entsprechenden Belegen!)

In der Einleitung haben Sie Gelegenheit, den Gegenstand Ihres Untersuchungsinteresses kurz vorzustellen und Ihre Thesen zu entfalten sowie Forschungsfragen zu problematisieren und relevante Forschungspositionen/Forschungsarbeiten in einem knappen Forschungsbericht vorzustellen.

b) Hauptteil
- Entfaltung der Thesen anhand von Primärquellen und Sekundärtexten (Forschungsliteratur)
- Textanalyse
- Ggf. Diskussion verschiedener Positionen (mit den entsprechenden Belegen!)

Entwickeln Sie einen selbständigen Argumentationsgang. Ziehen Sie zur Absicherung Ihrer Thesen die relevante Forschungsliteratur heran. Scheuen Sie sich nicht, auch Gegenpositionen gegen die Forschung aufzubauen. Vermeiden Sie dabei aber unbedingt nichtssagende Pauschalisierungen wie: ‚die Forschung hat gesagt' oder ‚in der Forschung findet man'. Unerlässlich ist es, präzise die entsprechenden Forschungspositionen nachzuweisen. Dasselbe gilt für den Umgang mit den Primärtexten/Quellen. Auch hier sind die relevanten Stellen präzise nachzuweisen.
Wissenschaftlich arbeiten heißt, einerseits die Primärquellen zu erschließen und auszuwerten sowie andererseits die Sekundärliteratur zu erfassen, auf die eigenen Thesen zu beziehen und ggf. zu diskutieren. Konzentrieren Sie sich dabei auf das Wesentliche!

c) Schluss/Fazit
- Knappe Zusammenfassung der Ergebnisse
- Skizze und Begründung einer eigenen Position --> sie muss sich aus dem Hauptteil der Arbeit nachvollziehen lassen.

Zum Schluss sollten alle Erträge noch einmal knapp, prägnant zusammengefasst und bilanzierend auf ihre Relevanz geprüft werden. Weitschweifige, sich nicht aus dem Argumentationszusammenhang begründende Pauschalurteile sind zu vermeiden. Das heißt jedoch nicht, dass Sie keine eigenen Positionen vertreten dürfen. Ganz im Gegenteil ist das Ziel einer wissenschaftlichen Abhandlung sogar das Formulieren eigener/neuer Thesen oder Erkenntnisse. Nur müssen sie nachvollziehbar und durch die vorangehenden Ausführungen und/oder die herangezogene Sekundärliteratur gedeckt sein.

d) Quellen- und Literaturverzeichnis

- eine Aufteilung in Primärquellen (Textausgaben) und Sekundärliteratur (Forschungsliteratur) kann sinnvoll sein, ist aber nicht zwingend vorgeschrieben.
- die Titel müssen nach EINEM gemeinsamen Standard aufgenommen werden (s.o.).

5.2 Gliederung

Die Gliederung als zentraler Bestandteil der Arbeit (sie erscheint als „Inhaltsverzeichnis“ vor dem eigentlichen Text) soll zeigen, in welcher Weise Sie das Thema strukturiert und bearbeitet haben. Sie hat indessen nicht nur den logischen Aufbau und damit den ‘roten Faden’ der Arbeit widerzuspiegeln, sondern auch dem Leser eine erste inhaltliche Orientierung zu ermöglichen. Aus diesem Grunde sollten Sie die einzelnen Überschriften sowohl leicht verständlich als auch kurz und präzise formulieren. Dabei gilt es, folgenden Überlegungen zu beachten: Eine konsequente und in sich geschlossene Gedankenführung schlägt sich nicht zuletzt in einer formal-logisch durchschaubaren Gliederung nieder. Beispielsweise muss bei der Untergliederung einem Unterpunkt (z.B. 1.1.1) immer zumindest ein weiterer, auf derselben hierarchischen Ebene angesiedelter Gliederungspunkt folgen (also: 1.1.2). Unterpunkte dürfen im Übrigen nicht als wortgetreue Wiederholung des übergeordneten Gliederungspunktes formuliert werden (da sie logisch eine Untermenge verkörpern), sondern müssen diesen konkretisieren, d.h. mit Inhalt ausfüllen.
Das Inhaltsverzeichnis soll nicht zuletzt das Interesse des Lesers wecken. Metasprachlich formulierte Gliederungen (wie „Einführung“, „Gang der Arbeit“, „Abgrenzung der Begriffe“, „Zusammenfassung“ etc.) sind grundsätzlich unanschaulich, austauschbar und deshalb nicht geeignet, die vorliegende Arbeit von anderen abzuheben und den Leser zur Lektüre zu motivieren. Wenn Sie die Überschriften indessen inhaltlich formulieren (und sei es zunächst lediglich in Form von Arbeitstiteln), bietet dies nicht zuletzt auch Ihnen eine wichtige Hilfestellung, da dieses Vorhaben Ihnen größere gedankliche Klarheit abverlangt. Wer Überschriften nicht verständlich formulieren kann, hat im Regelfall selbst nicht richtig verstanden, was er zu Papier bringen will.

5.3 Bezug zum Thema

Mehr oder weniger bei jedem Satz sollten Sie sich als Autor einer wissenschaftlichen Arbeit fragen, ob Ihre Aussagen wirklich dazu beitragen, das gestellte Thema zu erörtern. Schlüsselfragen, die hierbei hilfreich sind, lauten: Was trägt dieser Gedanke bzw. Satz zur Bearbeitung des Themas bei? Dient er der Vertiefung, Veranschaulichung etc.? Bringt er meine Argumentation voran, trägt er konkret zur Problemlösung bei? Wodurch? Abgesehen von dem Haupteffekt, dank solcher Filterfragen (Wer? Warum? Wozu? Womit? Was?) Wichtiges von Unwichtigem zu trennen und so den Leser nicht zu langweilen, hat diese Methode einen positiven Nebeneffekt: Angesichts der gegebenen Seitenrestriktion stellt gerade auch die Fähigkeit, mit dem ‘knappen Gut’ Seitenzahl sinnvoll umzugehen und dieses nicht für Nebensächliches zu verschwenden, ein wesentliches Bewertungskriterium dar.

5.4 Belegen von Aussagen

Es entspricht akademischer Redlichkeit, abgesehen von Trivialem und logisch Begründbarem sämtliche Aussagen wissenschaftlicher Natur mit Quellenangaben zu belegen; der Leser soll die Gedankenführung nachvollziehen und die Befunde überprüfen können. Man sollte also schon während der Literaturrecherche sorgfältig die Schriften und Fundstellen, anhand derer man in der Arbeit zu argumentieren gedenkt, erfassen (vgl. hierzu die in Kap. 4.2 zusammengestellten Zitierregeln). Nur so lässt sich vermeiden, später allein deshalb auf

interessante Informationen bzw. Erkenntnisse verzichten zu müssen, weil die Quellenangaben fehlen. Auch bereitet es erheblich mehr Mühe, Fundstellen nachträglich zu suchen, als sie rechtzeitig, d.h. sofort zu notieren.
Im Umkehrschluss bedeutet dies nun nicht, dass eigene Positionen in einer wissenschaftlichen Arbeit nichts zu suchen haben. Im Gegenteil: Arbeiten, die als akademische Zitatesammlung angelegt sind, zeugen allenfalls vom Fleiß des Verfassers, nicht aber von dessen Fähigkeit, eigenständig zu denken. Entscheidend ist immer, wie gut Sie persönliche Aussagen begründen, zum Beispiel durch Primärtextbelege, durch logische Schlussfolgerungen und/oder theoretische Bezüge. Selbst Spekulationen sind, insbesondere im Schlussteil, zulässig, sofern man sie als solche kennzeichnet und begründet (rationale Spekulation), nicht jedoch aus der Luft greift. Aus diesem Grunde sind auch Formulierungen wie „Ich glaube, dass …“ oder „Der Autor meint …“ fehl am Platze; besser ist es, die Argumente für sich sprechen zu lassen.

6. Formalia

6.1 Grundlegendes

Umfang
Die Anforderungen zum Umfang der schriftlichen Hausarbeit entnehmen sie bitte den jeweiligen Modulbeschreibungen (ohne Titelblatt u. Erklärung, allerdings inklusive Anmerkungen und Literaturverzeichnis). Seitenzahlen sagen allerdings NICHTS über die Qualität einer Arbeit aus. Auch wesentlich kürzere Arbeiten können hervorragend sein. Sich in kurzer, prägnanter Form ausdrücken zu können, ist ein Qualitätsmerkmal!

Titelblatt
Das Titelblatt enthält:
Name, Adresse, Studienfächer, Fachsemester, Angaben zur Veranstaltung (Titel, Leitung, Institut, Semester), Titel der Hausarbeit und das Abgabedatum.

Einrichtung
Der Zeilenabstand beträgt 1,5 Zeilen, die Schriftgröße 12pt mit Silbentrennung und Blocksatz. Der linke Rand muss 4 cm breit sein. Die Anmerkungen sollten sich auf der jeweiligen Seite befinden. Wählen Sie bitte eine gängige, gut lesbare Schriftart.

Gliederung
Die Hausarbeit beginnt mit einer „Einleitung“ und endet mit einer „Zusammenfassung“ oder „Schlussbetrachtungen“. Die Kapitel sind im Inhaltsverzeichnis zu nummerieren, Unterkapitel allerdings nur dann aufführen, wenn es mindestens drei sind:
1. Einleitung S. x
2. Hauptteil S. x
2.1. Unterkapitel S. x
2.2. Unterkapitel S. x
2.3. Unterkapitel S. x
(...)
x. Zusammenfassung S. x
Literaturverzeichnis S. x

Das Inhaltsverzeichnis wird bei der Seitenzählung mitgezählt, die Seite allerdings nicht nummeriert.

Anmerkungen/Fußnoten
Typ a: Die Anmerkungen können sich auf der jeweiligen Seite oder am Schluss der Arbeit befinden und sollten im Regelfall nur bibliographische Angaben enthalten. Anmerkungsziffern werden hochgestellt bzw. durch fast alle gängigen Textverarbeitungsprogramme automatisch generiert. Die Anmerkungen beginnen grundsätzlich mit Großbuchstaben (auch Vgl., Siehe) und enden mit einem Punkt.
Typ b: Auch möglich ist die – insb. im angloamerikanischen Raum verbreitete – Variante mit entsprechenden Angaben im Fließtext.

ACHTUNG:
Die bibliographischen Angaben in den Anmerkungen oder im Fließtext erfolgen immer in abgekürzter Form z.B. Opitz 1998, S. 61-63 oder Gärtner 1999, Sp. 887. Die Kurztitel werden in einem separaten Literaturverzeichnis aufgelöst. Enthält das Literaturverzeichnis mehrere Werke eines Autors, so wird eine Jahreszahl oder ein Schlagwort aus dem jeweiligen Titel hinzugefügt.

Beispiel:
Typ a) Diese unausgesprochene Nähe zu Frutolf hat einige Jahrzehnte später der Sächsische Weltchronist explizit herauspräpariert.1 Aus der gelehrt-lateinischen Tradition stammen auch die schriftlichen Quellen.

_____
1 Weiland 1877, V. 134,37-135,1.
2 Vgl. Hellgart 1995, S. 96-101.

Typ b) Diese unausgesprochene Nähe zu Frutolf hat einige Jahrzehnte später der Sächsische Weltchronist explizit herauspräpariert (Weiland 1877: 134,37-135,1). Aus der gelehrt-lateinischen Tradition stammen auch die schriftlichen Quellen (vgl. Hellgart 1995: 96-101).

Zitate
Zitate aus wissenschaftlichem Schrifttum werden in doppelte Häkchen („…") eingeschlossen, im Kontext stehende Werktitel in einfache Häkchen (‚…'). Zitate aus ahd., mhd., lat. etc. Texten werden (ohne Anführungszeichen) kursiv gesetzt. Eigene Ergänzungen, Auslassungen oder Klammern innerhalb von Klammern werden in eckige Klammern gesetzt („zitierter [...] Text"). Zitate werden orthographisch unverändert abgedruckt (Vorsicht bzgl. alter und neuer Rechtschreibung), Fehler o.ä. im Original werden mit [sic!] gekennzeichnet. Die Fußnoten werden nach dem Satzzeichen gesetzt, wenn sie sich auf den gesamten Satz beziehen. Gelten sie nur für einen Teil des Satzes, sind sie direkt hinter das letzte Wort zu setzen.
Bitte achten unbedingt Sie darauf, dass die entsprechenden Stellen bibliographisch nachgewiesen sind!

Beispiel:
Die ‚Kaiserchronik' ist Teil eines von der lateinischen Gelehrtenkultur vorgeprägten Geschichts- und Wissensdiskurses und hat eindeutig einen didaktischen Anspruch: sô lêret man die luge diu chint (Kaiserchronik V. 35). Es scheint tatsächlich noch nicht einmal

übertrieben, wenn man der deutschen ‚Kaiserchronik' mit N. Palmer „the same status as a work in Latin" unterstellt (Palmer 1993: 13).

Beispiel für mittelhochdeutsches Zitat

ich wil iu daz zwâre sagen,
dem ir den vater het erslagen,
dern vlizze sich des niht mêre
wie er iu alle iuwer êre
benaeme, danne si dâ tuot. (Iwein, V. 849-853)

Übersetzung:

Ich will euch die Wahrheit sagen,
dem ihr den Vater habt erschlagen,
sein Eifer eure Ehre zu zerstören,
könnte nicht so groß sein wie der eurer Zunge.

Vollständige Literaturangabe:

Hartmann von Aue: Werke. Vollständige Ausgabe. Bd. 6: Gregorius, Armer Heinrich. Iwein. Hg. v. Volker Mertens. Frankfurt a.M. 2004 (Klassiker-Ausgabe).

Abkürzungen
Verwenden Sie nur allgemein eingeführte Abkürzungen (z.B. Zeitschriften- und Reihensiglen, d.h. S., Sp., hg. oder hrsg., u.a.; vgl. z.B. J. Hansel: Bücherkunde für Germanisten oder das Verzeichnis der ausgewerteten Periodika in den jeweiligen Bänden der Germanistik oder das Abkürzungsverzeichnis im Verfasserlexikon).

Literaturverzeichnis
Am Schluss der Arbeit steht ein Literaturverzeichnis, das sämtliche benutzten Titel nachweist. Es kann nach Quellen (Primärliteratur) und Forschung (Sekundärliteratur) gegliedert sein. Handschriftliche Quellen (Manuskripte, Urkunden, Urbare etc.) werden in einem gesonderten Verzeichnis nachgewiesen.

Erklärung
Angefügt werden muss eine Erklärung, dass Sie die Hausarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe verfasst und alle benutzten bzw. zitierten Quellen und Hilfsmittel ausgewiesen haben. Ort, Datum, Unterschrift.

Abkürzungsverzeichnis
Standardwerke (Lexika, bekannte Reihen und Zeitschriften) werden im Literaturverzeichnis abgekürzt. Die Auflösung geschieht dann im Abkürzungsverzeichnis, das sich meist am Beginn oder am Ende des Anhangs befindet.
ABäG Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik
ATB Altdeutsche Textbibliothek
Euph. Euphorion
VL Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon. Hg. von Kurt Ruh u. a. 2., völlig neu bearbeitete Aufl. Berlin/New York 1978ff.

6.2 Zitierweise

Die Zitierweise ist folgenden Beispielen zu entnehmen (grundsätzlich sind auch viele andere Muster ‚richtig'. Wichtig ist nur, dass Sie sich für ein System entscheiden):

Monographie
K. Opitz: Geschichte im höfischen Roman. Historiographisches Erzählen im ‚Eneas Heinrichs von Veldeke (GRM-Beiheft 14). Heidelberg 1998.
J. Bumke: Mäzene im Mittelalter. Die Gönner und Auftraggeber der höfischen Literatur in Deutschland 1150-1300. München 1979.

Autor(en): Titel. [Untertitel.] [(Literarische Reihe)] Erscheinungsort Erscheinungsjahr.

Sammelband
Aufführung und Schrift in Mittelalter und Früher Neuzeit. DFG-Symposion 1994. Hg. v. J.-D. Müller (Germ. Symposien Berichtsbände 17). Stuttgart/Weimar 1996.

Bandherausgeber, Titel, Ort Jahr (Reihentitel).

Zeitschriftenaufsatz
F. P. Pickering: Christlicher Erzählstoff bei Otfrid und im Heliand. In: ZfdA 85 (1954/55), S. 262-291.

Autor(en): Titel. [Untertitel.] In: Zeitschriftentitel Nummer (Jahr), Seitenangaben.

Sammelbandaufsatz
K. Gärtner: Die Kaiserchronik und ihre Bearbeitungen. In: bickelwort und wildiu mære. FS Nellmann. Hg. v. D. Lindemann/B. Volkmann/K.-P. Wegera (GAG 618). Göppingen 1995, S. 366-379.

Autor(en): Titel. [Untertitel.] In: Herausgeber (Hg.): Titel des Sammelbandes. [Untertitel.] [(Literarische Reihe)] Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenangaben.
oder:
Autor(en): Titel. [Untertitel.] In: Titel des Sammelbandes. [Untertitel.] Hg. von Herausgeber. [(Literarische Reihe)] Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenangaben.

Lexikonartikel
Kurt Gärtner: Vorauer Handschrift 276. In: 2Verfasserlexikon 10 (1999), Sp. 516-521.
Autor(en): [Artikel] Lemma des Artikels. In: Vollständige bibliographische Angaben zum Lexikon*, Seiten- bzw. Spaltenangaben.

* Bei den gebräuchlichen Lexika reicht es in der Regel, wie bei wissenschaftlichen Zeitschriften den Titel (u.U. in abgekürzter Form), die Bandnummer sowie das Erscheinungsjahr anzugeben

Aufsätze in Festschriften
Autor(en): Titel. [Untertitel.] In: Titel des Sammelbandes. [Untertitel.] Festschrift für Jubilar. Hg. von Herausgeber. [(Literarische Reihe)] Erscheinungsort Erscheinungsjahr, Seitenangaben.
Bsp.: Moellecken, Wolfgang W.: Die Bedeutung der Riesenvaterepisode in Strickers ‚Daniel von dem Blühenden Tal'. In: Spectrum medii aevi. Essays in Early German Literatur.

Festschrift für George Fenwick Jones. Hg. von William C. McDonald. (GAG 362) Göppingen 1983, S. 347-389.

ACHTUNG: Vergessen Sie bei Aufsätzen/Beiträgen und Lexikonartikeln nicht die Seiten- bzw. Spaltenangaben. Im Literaturverzeichnis wird immer der komplette Beitrag nachgewiesen!

Quelle
Otfrids Evangelienbuch, hg. von O. Erdmann, 6. Aufl. besorgt von L. Wolff (ATB 49). Tübingen 1973.
Hans Rosenplüt: Der fünfmal getötete Pfarrer. In: Die deutsche Märendichtung des 15. Jahrhunderts, hg. von H. Fischer (MTU 12). München 1966, S. 217-226 (= Nr. 24).

Dichter: Titel. [Untertitel.] Hg. von Herausgeber. [(Literarische Reihe mit Bandangabe)] Erscheinungsort Erscheinungsjahr [, Seitenangaben].

Rezensionen
Autor(en): Rez. zu Rezensiertes Werk mit allen bibliographischen Angaben. In: Zeitschriftentitel Nummer (Jahr), Seitenangaben.
Bsp.: Meier, John: Rez. zu Rosenhagen, Gustav: Untersuchungen über Daniel vom Blühenden Tal vom Stricker. Diss. Kiel 1890. In: Literaturblatt für germanische und romanische Philologie 12 (1892), S. 217-220.

Editionen
Autor: Werktitel, Hg. v. Herausgebername. Ort Jahr (Reihe).

Notker der Deutsch. Der Psalter. Psalm 1-50. Hg. v. Petrus W. Tax. Tübingen 1979 (ATB 84 = Notkers Werke 8).

Bei Interesse an genaueren Anweisungen sind folgende Seiten zu empfehlen:

1. https://studium.utb.de/wissenschaftlich-schreiben/formale-gestaltung-zitation/zitationssysteme/
   (Zum Beitrag über den Inhalt & Aufbau des Literaturverzeichnisses ist anzumerken, dass sehr wohl alle Quellen aufgelistet werden müssen, auch jene, zu denen bereits in der Arbeit ein Vollbeleg vorhanden ist!)

2. https://mediaserver.htwk-leipzig.de/videos/zitationssysteme-und-zitierstile_50456/

7. Letzte Hinweise

7.1 Passiv-Formulierungen

Passivsätze werden gerne eingesetzt, weil sie den Anschein einer objektiven Aussage vermitteln. Oft aber sind sie langweilig und wirken schwerfällig. Die Lust am Lesen kann verlorengehen. Dabei lässt sich ein Passivsatz ohne großen Aufwand aktiv und damit treffender und anschaulicher formulieren. Genauso wie Passivsätze sind im Übrigen auch ‘man’-Sätze zu vermeiden, wenn sie vortäuschen, eine sehr allgemeine Aussage zu geben, wo diese tatsächlich auf ein ganz konkretes Subjekt zurückzuführen ist.
Bsp.: In der neueren Forschung (Gumbrecht, Voßkamp) ist festgestellt worden, dass […].
In der Forschung ist man gegenwärtig zu der Einsicht gelangt, dass […].

Verbesserungsvorschlag:

Der Romanist Hans Ulrich Gumbrecht führt aus, dass […].

7.2 Saloppe Wortwahl

Saloppe Wortwahl, persönliche Anteilnahme und umgangssprachliche Floskeln sollten vermieden werden.

Bsp.: „Spielmänner sind beklagenswerte Leute."

„In der Königstochter gehen ganz normale menschliche Regungen vor."

7.3 Fremdwörter

Für den Umgang mit Fremdwörtern gilt, dass diese korrekt angewendet werden müssen. In Ihrer Arbeit sollten Sie, wenn nötig, auf Termini technici zurückgreifen. Aber auf keinen Fall wird Ihre Arbeit wissenschaftlicher, wenn Sie jedes deutsche Lexem durch ein Fremdwort ersetzen.

7.4 Selbstnennungen des Autors

Das 'Wir', mit dem Forscher der alten Schule noch ungeniert über die eigene Vorgehensweise Auskunft geben konnten („Im Übrigen vertreten wir die These […]"), ist inzwischen etwas in Verruf geraten, da es in einem zu hohen Maße eine auktoriale Verfügungsgewalt über das präsentierte Wissen vortäuscht. Andererseits halten es viele für zu subjektiv formuliert, sich als 'Ich' in den eigenen Argumentationsgang einzuführen. Der oft gewählte Ausweg, sich in Passivkonstruktionen zu flüchten („Im Übrigen wird im Folgenden die These vertreten […]"), ist allerdings dann mit Skepsis zu beurteilen, wenn er eine Objektivität des eigenen Gedankengangs vortäuscht, die so einfach nicht vorhanden ist. Deshalb sollten Sie sich nicht scheuen, das Personalpronomen der ersten Person im Singular einzusetzen, dann nämlich, wenn es darum geht, Ihren persönlichen Standpunkt zu markieren, der sich bewusst von anderen Forschungspositionen unterscheidet. Dass dies kein Freibrief ist, auf eine fundierte Argumentation zu verzichten, versteht sich von selbst.

Bsp.: Anders als Grubmüller werde ich im weiteren Verlauf der Untersuchung die These vertreten, dass [...]. Ich stütze mich dabei vor allem auf die folgenden Gesichtspunkte: [...]"

Anhang: Beispiele

1. Bibliotheca Augustana (Große Volltextsammlung mittelalterlicher und neuzeitlicher Autoren/Werke):

Abbildung 1

Althochdeutsche
- 8. Jahrhundert
- 9. Jahrhundert
- 10. Jahrhundert

Altniederdeutsche Literatur
- 8. Jahrhundert
- 9. Jahrhundert
- 10. Jahrhundert

Mittelhochdeutsche
- 11. Jahrhundert
- 12. Jahrhundert
- 13. Jahrhundert
- 14. Jahrhundert

Mittelniederdeutsche Literatur
- 11. Jahrhundert
- 12. Jahrhundert
- 13. Jahrhundert
- 14. Jahrhundert

13. Jahrhundert

Gottfried von Straßburg (um 1210)
Walther von der Vogelweide (um 1170 - um 1230)
Wolfram von Eschenbach (1170/75 - nach 1220)
Neidhart von Reuental (um 1180 - um 1240)
Eike von Repgow (um 1180/90 - nach 1233)
Thomasin von Zerklære (um 1185/86 - um 1235)
Rudolf von Ems (um 1200 - um 1250/54)
Moriz von Craon (um 1210)
Der Winsbecke (um1210/20)
Carmina Burana (um 1230)
Der Stricker (um 1200 - um 1250)
Rudolf von Ems (um 1200 - 1254)
Meister Albrant (um 1240)
Das Osterspiel von Muri (um 1250)
Ulrich von Liechtenstein (um 1200 - 1275)
Tannhäuser (um 1200/10 - nach 1266)
Mechthild von Magdeburg (1207/10 - 1282/83)
Der Marner (um 1210 - um 1270)
Berthold von Regensburg (um 1210 - 1272)
Konrad von Würzburg (um 1225 - 1287)
Wernher der Gartenære (um 1270)
Johans. der Jansen Enikel (um 1230/40 - nach 1300)
Rigaer Stadtrecht (1270)
Süezkint der Jude von Trimperg (um 1280)
Boppe (um 1285)
Frauenlob (um 1250 - 1318)
Sente Elsebede Leben (nach 1297)

Wolfram von Eschenbach
1170/75 - nach 1220

Der Autor

Wolfram von Eschenbach wurde um 1170/75 im fränkischen Eschenbach in der Nähe von Ansbach geboren. Er entstammte wohl einem verarmten Ministerialengeschlecht und verdiente seinen Unterhalt als fahrender Sänger; als einen «vindære wilder mære» attackiert ihn Gottfried von Straßburg. Ob dieser unorthodoxe Umgang mit den Normen der Schulrhetorik, mit der Sprache, mit seinen Vorlagen und Quellen auf mangelnder Schulbildung beruht, ist in der Forschung umstritten. Unsicher ist auch, in wessen Auftrag die etwa 25000 Verse des Parzival geschrieben wurden. Nachweisbar sind Beziehungen zu den Grafen von Wertheim, zu Adelsgeschlechtern in der Steiermark und zu den Freiherrn von Dürne auf der Wildenburg im Odenwald. Sein größter Mäzen war Hermann von Thüringen, an dessen Hof er den Willehalm schrieb und vielleicht auch mit Walther von der Vogelweide zusammengetroffen ist. Nach Hermanns Tod 1217 gibt es von Wolfram kein Lebenszeichen mehr. Er dürfte nach 1220 vielleicht in Eschenbach gestorben sein.

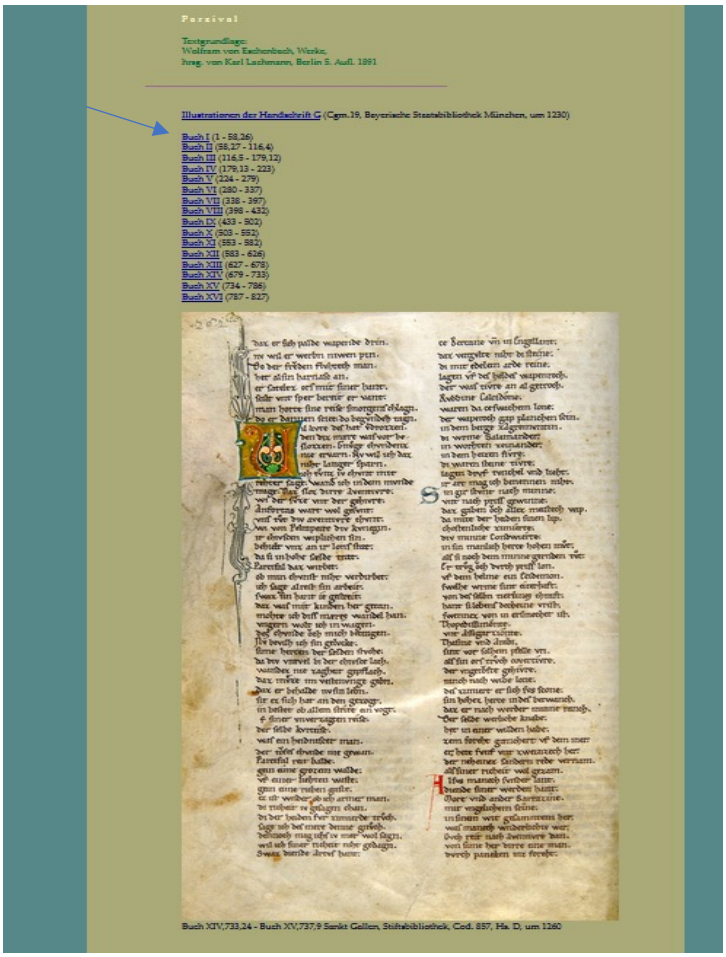
Miniatur der Großen Heidelberger Liederhandschrift, entstanden zu Beginn des 14. Jahrhunderts

Das Werk

Parzival (um 1200/1210)
Willehalm (um 1212/1217)
Titurel (nach 1217)
Lieder

Sekundäres

Quellen, Kolophon



Parzival

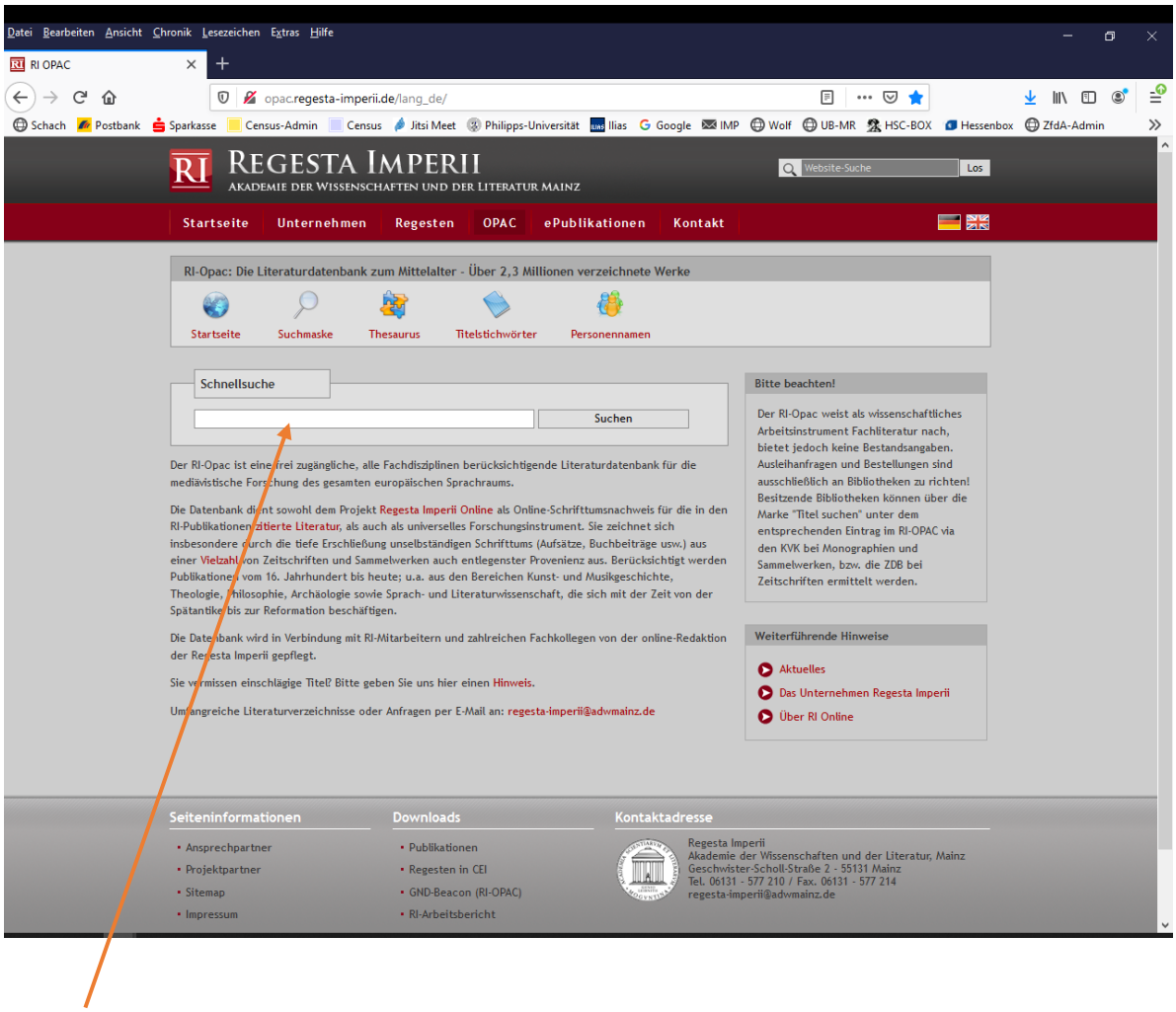
Buch I

Ist zwîvel herzen nâchgebûr,
daz muoz der sêle werden sûr.
gesmæhet unde gezieret
ist, swâ sich parrieret
unverzaget mannes muot,
als agelstern varwe tuot.
der mac dennoch wesen geil:
wand an im sint beidiu teil,
des himels und der helle.
der unstæte geselle
hât die swarzen varwe gar,
und wirt och nâch der vinster var:
sô habet sich an die blanken
der mit stæten gedanken.

diz vliegende bîspel
ist tumben liuten gar ze snel,
sine mugens niht erdenken:
wand ez kan vor in wenken
rehte alsam ein schellec hase.
zin anderhalp ame glase
geleichet, und des blinden troum,
die gebent antlützes roum,
doch mac mit stæte niht gesîn
dirre trüebe lîhte schîn:
er machet kurze fröude alwâr.
wer roufet mich dâ nie kein hâr
gewuohs, inne an mîner hant?
der hât vil nâhe griffe erkant.

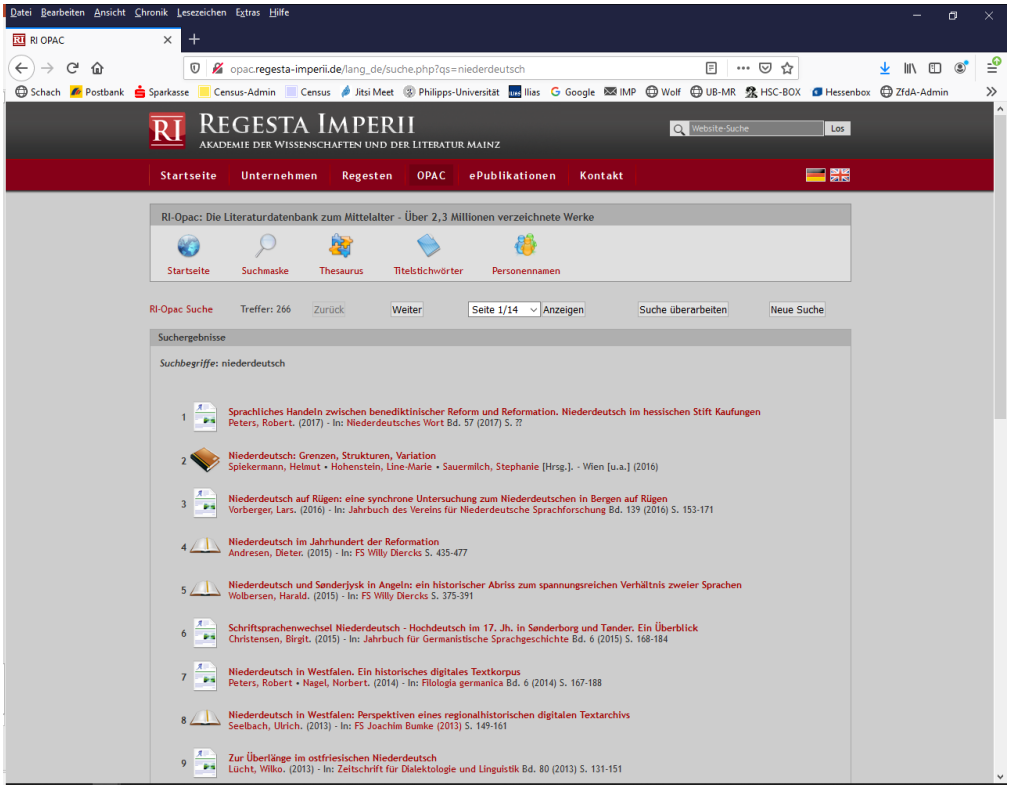
2. RI-OPAC (Regesta Imperii) → frei zugängliche, alle Fachdisziplinen berücksichtigende Literaturdatenbank aller Disziplinen für die mediävistische Forschung des gesamten europäischen Sprachraums:

Abbildung 2

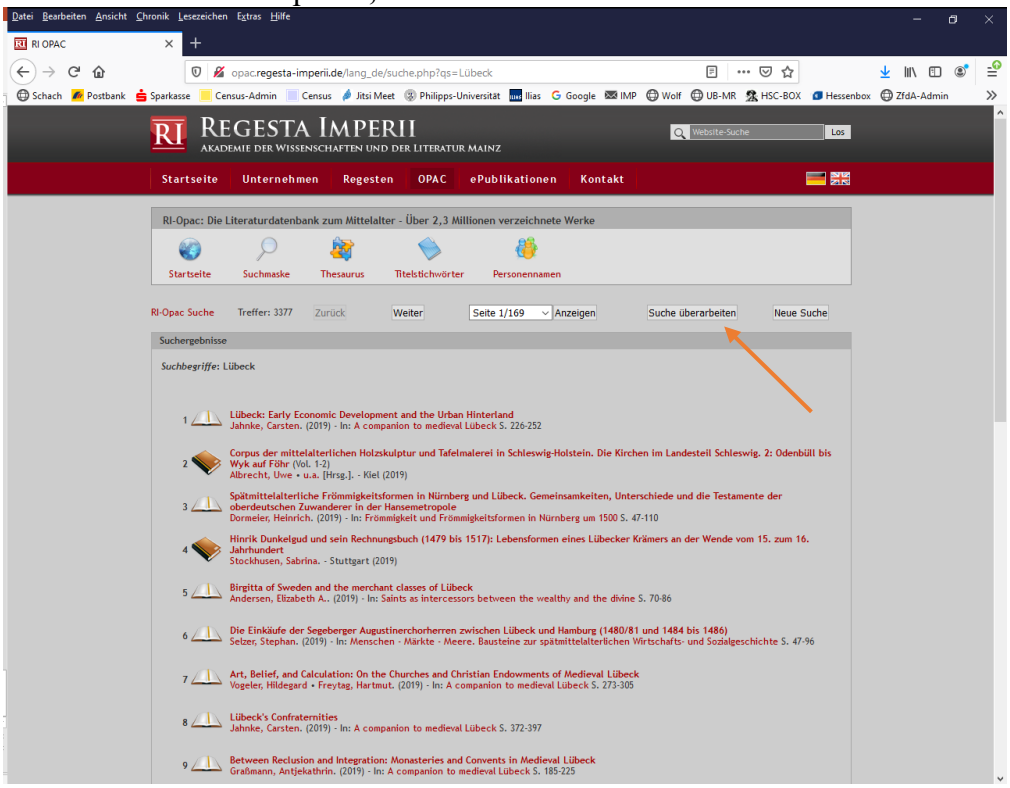


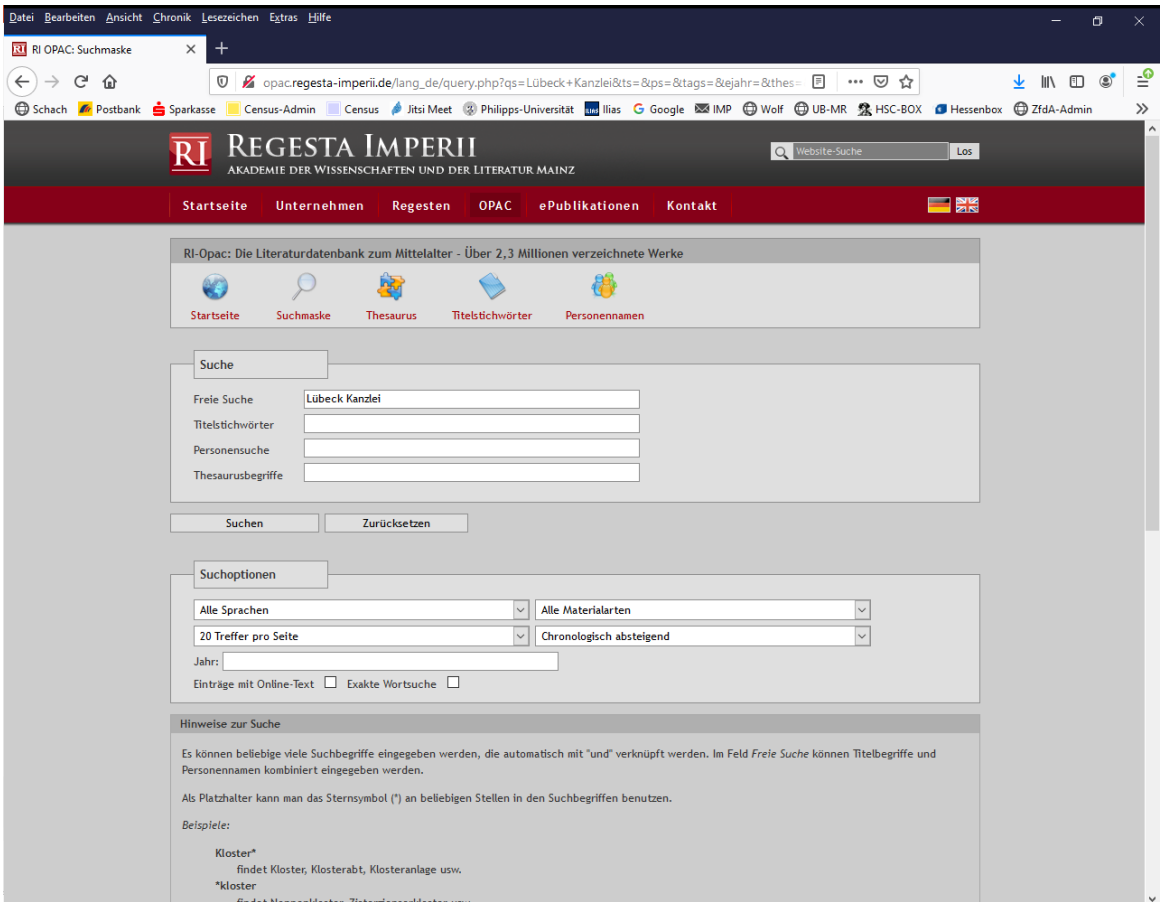
Beispiel:
Es öffnet sich eine **Suchmaske,** in der sie gezielt nach Autoren und Werken aber auch allgemein nach ‚niederdeutsch' suchen können.

Bei ‚niederdeutsch' erhalten sie z.B. **266 Treffer** mit Aufsätzen, Monographien oder Editionen zu mittelniederdeutscher Literatur und mittelniederdeutschen Handschriften …



Trefferliste ‚Lübeck'
3377 Titel!
Hier empfiehlt es sich, die Suche intelligent einzuschränken.
Sie können dazu die Option **‚Suche überarbeiten'** wählen.

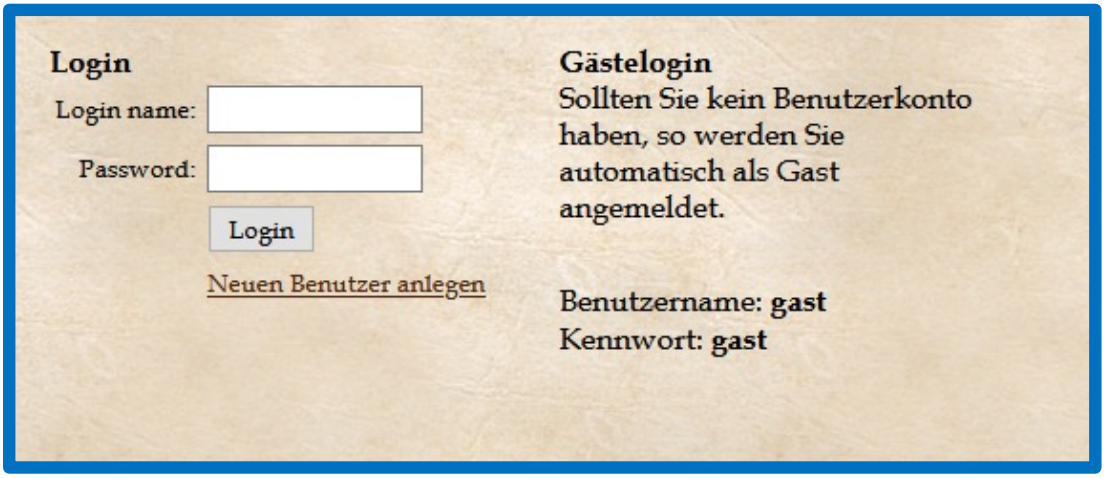


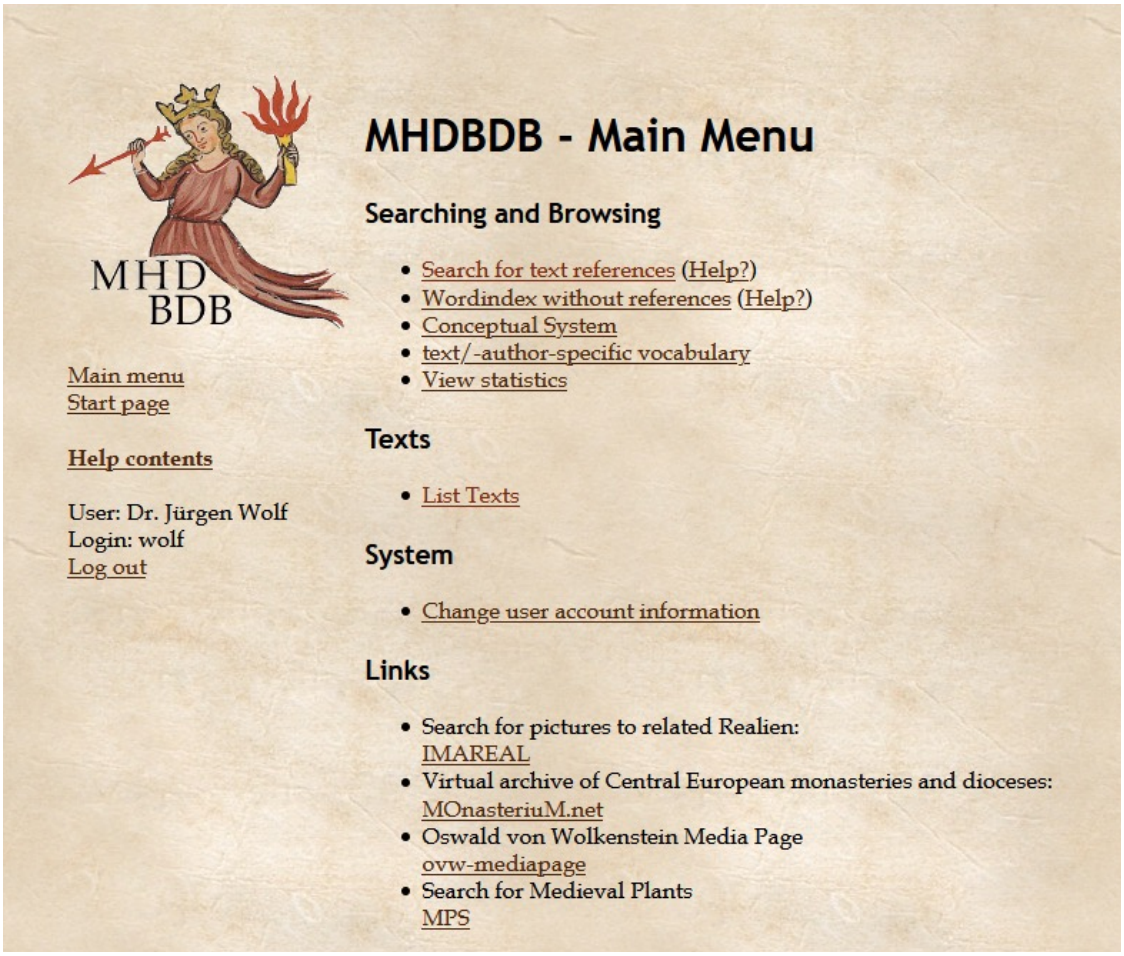


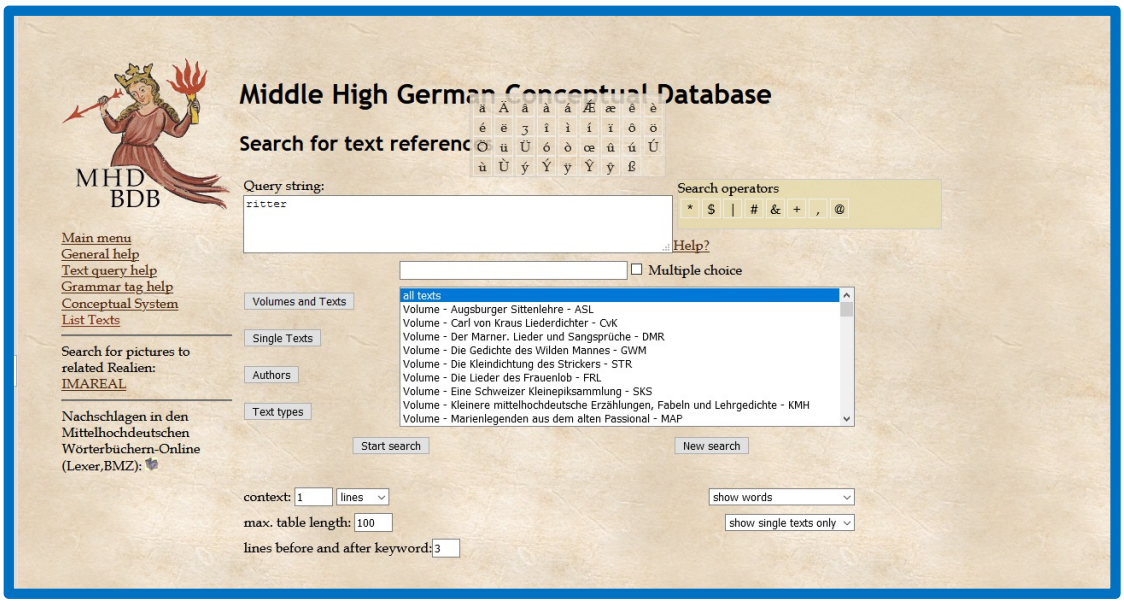
‚Suche überarbeiten'
Die Suche kann nun spezifiziert und eingeschränkt werden …

3. Mittelhochdeutsche Begriffsdatenbank (zu nahezu allen literarischen Texten des dt. Mittelalters):

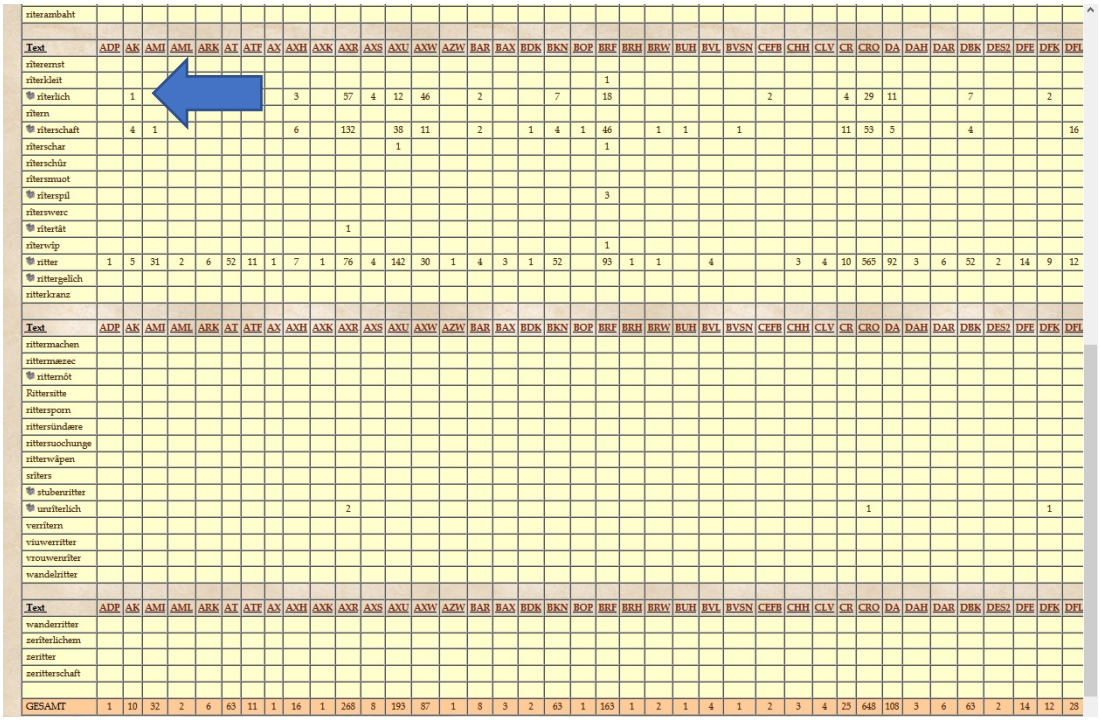
Abbildung 3







Sie können sowohl nach neuhochdeutschen als auch mittelhochdeutschen Begriffen suchen. Des Weiteren können Sie sich entscheiden, ob alle vorhandenen Texte oder nur von Ihnen ausgewählte gefiltert werden.



Text	ADP	AK	AMI	AML	ARK	AT	ATF	AX	AXH	AXK	AXR	AXS	AXU	AXW	AZW	BAR	BAX	BDK	BKN	BOP	BRF	BRH	BRW	BUH	BVL	BVSN	CEFB	CHH	CLV	CR	CRO	DA	DAH	DAR	DBK	DES2	DFE	DFK	DFL
riterambaht																																							
riterernst																																							
riterkleit																					1																		
riterlich		1							3		57	4	12	46		2			7		18						2			4	29	11			7			2	
ritern																																							
riterschaft		4	1						6		132		38	11		2		1	4	1	46		1	1		1				11	53	5			4				16
riterschar													1								1																		
riterschûr																																							
ritersmuot																																							
riterspil																					3																		
riterswerc																																							
ritertât											1																												
riterwîp																					1																		
ritter	1	5	31	2	6	52	11	1	7	1	76	4	142	30	1	4	3	1	52		93	1	1		4			3	4	10	565	92	3	6	52	2	14	9	12
rittergelich																																							
ritterkranz																																							

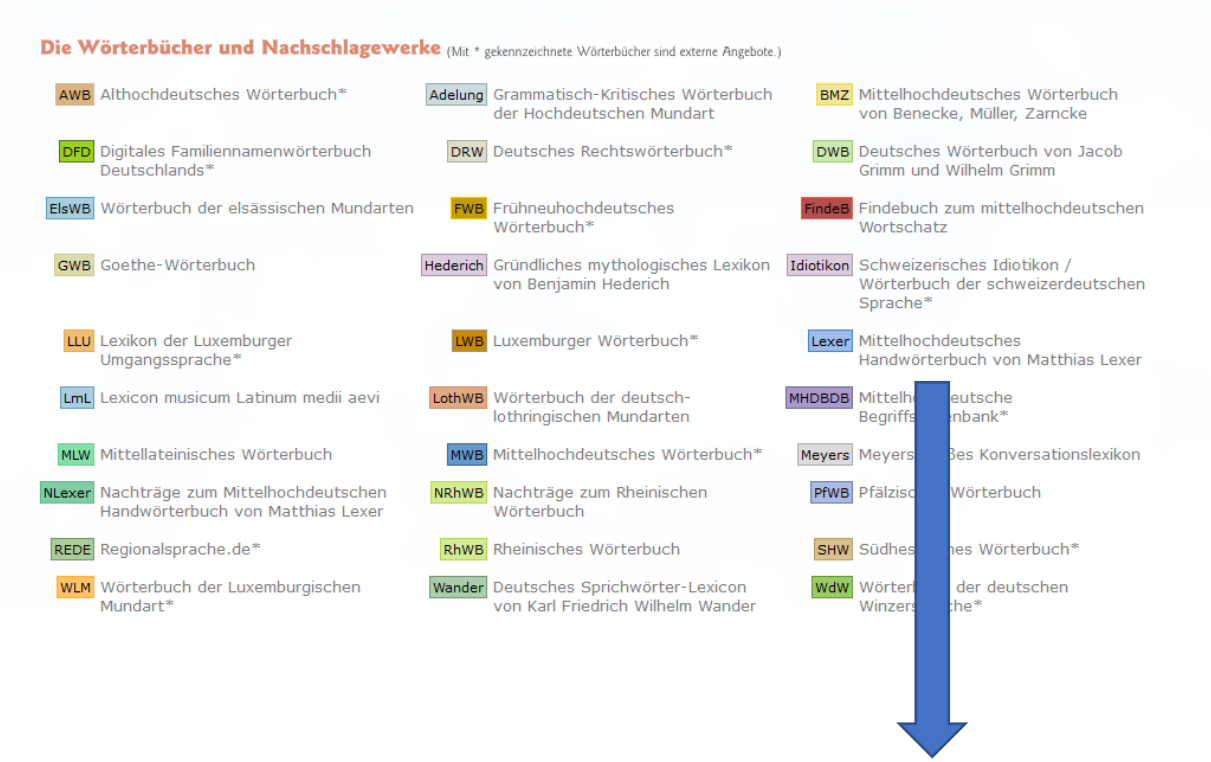
Text	ADP	AK	AMI	AML	ARK	AT	ATF	AX	AXH	AXK	AXR	AXS	AXU	AXW	AZW	BAR	BAX	BDK	BKN	BOP	BRF	BRH	BRW	BUH	BVL	BVSN	CEFB	CHH	CLV	CR	CRO	DA	DAH	DAR	DBK	DES2	DFE	DFK	DFL
rittermachen																																							
rittermæzec																																							
ritternôt																																							
Rittersitte																																							
rittersporn																																							
rittersündære																																							
rittersuochunge																																							
ritterwâpen																																							
sriters																																							
stubenritter																																							
unriterlich											2																				1							1	
verritern																																							
viuwerritter																																							
vrouwenriter																																							
wandelritter																																							

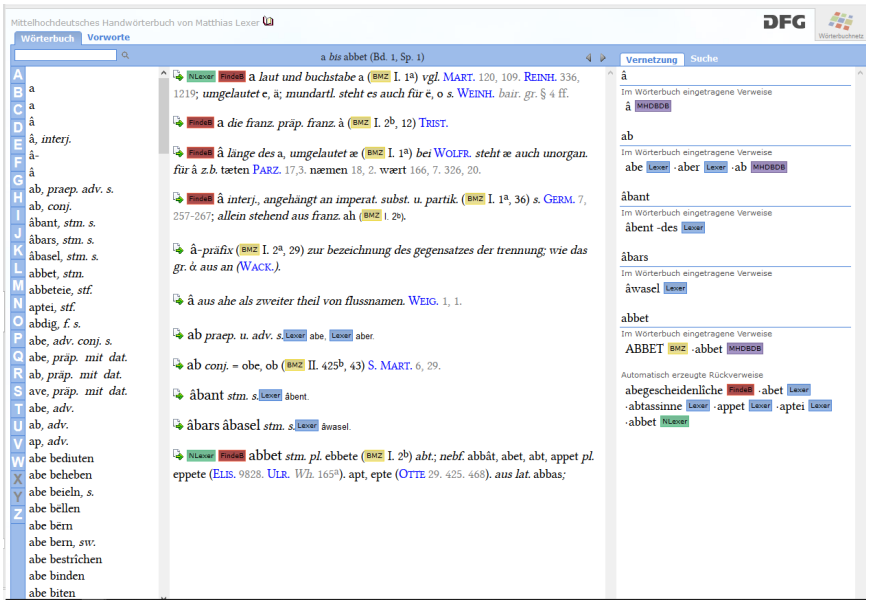
Text	ADP	AK	AMI	AML	ARK	AT	ATF	AX	AXH	AXK	AXR	AXS	AXU	AXW	AZW	BAR	BAX	BDK	BKN	BOP	BRF	BRH	BRW	BUH	BVL	BVSN	CEFB	CHH	CLV	CR	CRO	DA	DAH	DAR	DBK	DES2	DFE	DFK	DFL
wanderritter																																							
zeriterlichem																																							
zeritter																																							
zeritterschaft																																							
GESAMT	1	10	32	2	6	63	11	1	16	1	268	8	193	87	1	8	3	2	63	1	163	1	2	1	4	1	2	3	4	25	648	108	3	6	63	2	14	12	28

Sucht man, wie in diesem Beispiel nach dem Begriff *ritter*, erhalten Sie zahlreiche Ergebnisse. Die roten Kürzel wie ADP, AK etc. bezeichnen die Texte. Klicken Sie nun auf den Textbeleg, werden Sie zu diesem weitergeleitet.

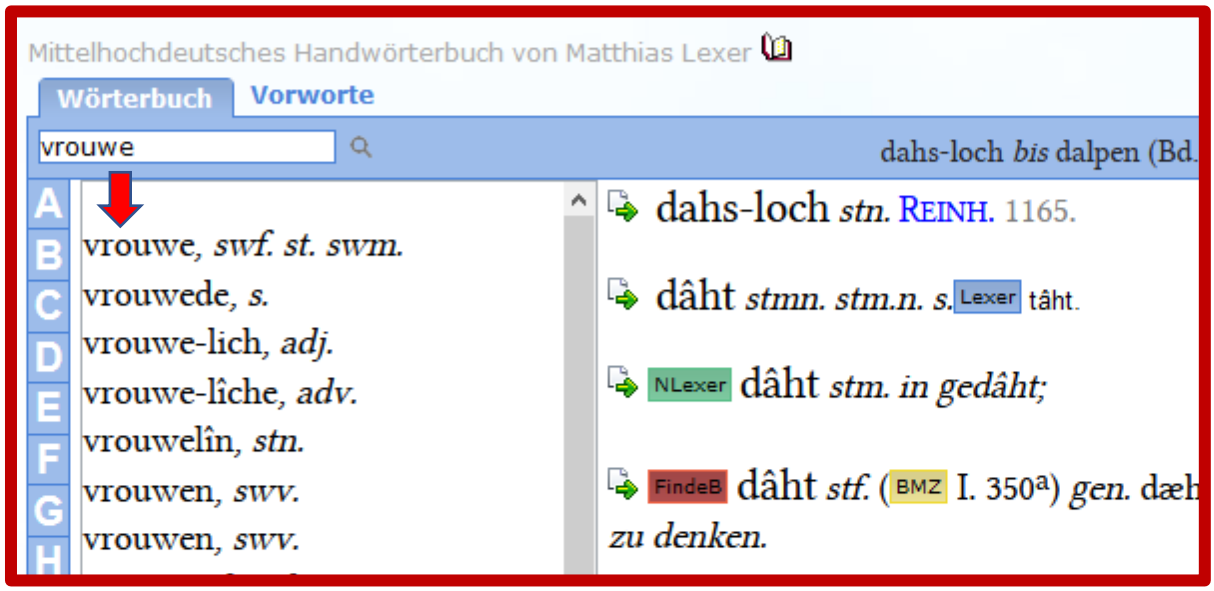
4. Wörterbuchnetz:

Abbildung 4

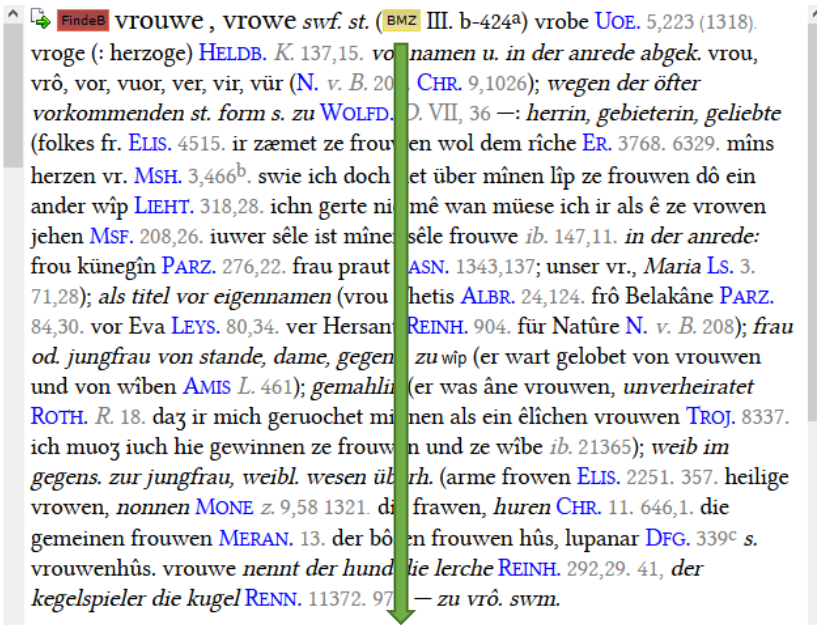




Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer
Wörterbuch
Vorworte
vrouwe
dahs-loch bis dalpen (Bd. 1, Sp. 407 bis 408)
Vernetzung
Suche
vrouwe, swf. st. swm.
vrouwede, s.
vrouwe-lich, adj.
vrouwe-liche, adv.
vrouwelîn, stn.
vrouwen, swv.
vrouwen, swv.
vrouwen-bende, stn. s. unter
vrouwen-bilde, stn.
vrouwen-brief, stm.
vrouwen-brôt, stm.
vrouwen-diener, stm.
vrouwen-dienest, stm.
vrouwen-ermel, stm.
vrouwen-gebende, stn.
vrouwen-gelübede, stn.
vrouwen-gereite, stn.
vrouwen-geslehte, stn.
vrouwen-gespünne, stn. vgl.
vrouwen-glogge, swf.
vrouwen-hâr, stn.
vrouwen-hündelîn, stn.
vrouwen-hunt, stm.
vrouwen-hûs, stn.
vrouwen-kleidunge, stf.
vrouwen-kleinôt, stn.
vrouwen-kleit, stn.
vrouwen-klôster, stn.
vrouwen-krancheit, stf.
vrouwen-kriec, stm.
vrouwen-krût, stn.
dahs-loch stn. REINH. 1165.
dâht stmn. stm.n. s. Lexer tâht.
NLexer dâht stm. in gedâht;
FindeB dâht stf. (BMZ I. 350a) gen. dæhte das denken, der gedanke TRIST. U. — zu denken.
dahte dâhte prät. s. Lexer decken, Lexer denken.
dæhtnis stf. gedächtnis GR.W. 4,526. dæhtnus MONE z. 18,474.
dâ-ic adj. der dâige dieser, derjenige, s. SCHM. Fr. 1,476 u. vgl. Lexer dâsic.
NLexer dâlest adv. wenigstens, endlich KELL. erz. 338, 6. 14. tâlest GA. 2. 280,37. tâlast FASN. 179, 29. 257,24. tôlest KELL. erz. 368,24. — nach DWB. 2,697 scheint es dem ags. thê læs, eo minus zu entsprechen = mhd. instrum. diu lest.
dalmâticâ stf. (BMZ I. 299b) diaken-, evangelierrock, priesters kleit DFG. 165a. SILV. dalmanke sw. PASS. K. 208,86. talmanch SCHM. Fr. 1, 505.
NLexer FindeB dalmut stm. (BMZ ib.) talmud BERTH. ALTSW. 236, 10. dalmôt ELIS. 10122.
dalpen swv. graben. ich dalpet nach dem wurzelîn ALTSW. 77,1. vgl. tëlben u. DWB. 2,700.
dahs-loch
Im Wörterbuch eingetragene Verweise
dahs-loch MHDBDB
dâht
Im Wörterbuch eingetragene Verweise
tâht Lexer
dâht
Im Wörterbuch eingetragene Verweise
dâht NLexer
dâht
Im Wörterbuch eingetragene Verweise
dâht BMZ ·dâht FindeB
Automatisch erzeugte Rückverweise
Dachtel LothWB
dahte
Im Wörterbuch eingetragene Verweise
decken Lexer ·denken Lexer
dâ-ic
Im Wörterbuch eingetragene Verweise
dâsic Lexer
dâlest
Im Wörterbuch eingetragene Verweise
dâlest NLexer
Automatisch erzeugte Rückverweise
tâlast Lexer ·tâlest Lexer ·tôlest Lexer
dalmâticâ


Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer
Wörterbuch
Vorworte
vrouwe
dahs-loch bis dalpen (Bd.
vrouwe, swf. st. swm.
vrouwede, s.
vrouwe-lich, adj.
vrouwe-lîche, adv.
vrouwelîn, stn.
vrouwen, swv.
vrouwen, swv.
dahs-loch stn. REINH. 1165.
dâht stmn. stm.n. s. Lexer tâht.
NLexer dâht stm. in gedâht;
FindeB dâht stf. (BMZ I. 350a) gen. dæh
zu denken.

Neuhochdeutsche Übersetzung



Beispiel *milte* (Recherche im Lexer & BMZ ratsam):

LEXER I, 2139f.

milte , milde stf. (BMZ II. 171b) freundlichkeit, güte, gnade, barmherzigkeit Konr. (Silv. 1029. 38. 50. 56. 1153. 58. 64); liebe, zärtlichkeit. in zarter milde Elis. 4286; sittsamkeit, mit dugentlîcher milde ib. 3959; woltätigkeit, freigebigkeit Nib. Walth. Wg. Gudr. 326,3. Er.2 2819. Büchl. 1,627. 1303. a.Heinr. 66. Trist. 5038. Msh. 1, 341a. 2,378a. Troj. 18549.

BMZ II, 171b

milte stf. ahd.miltî. dies substantiv hat den allgemeinen begriff der herzensgüte, milde, freundlichkeit mehr behalten als das adjectiv, aber auch der ganz specielle der freigebigkeit als ritterlicher tugend ist völlig ausgebildet.

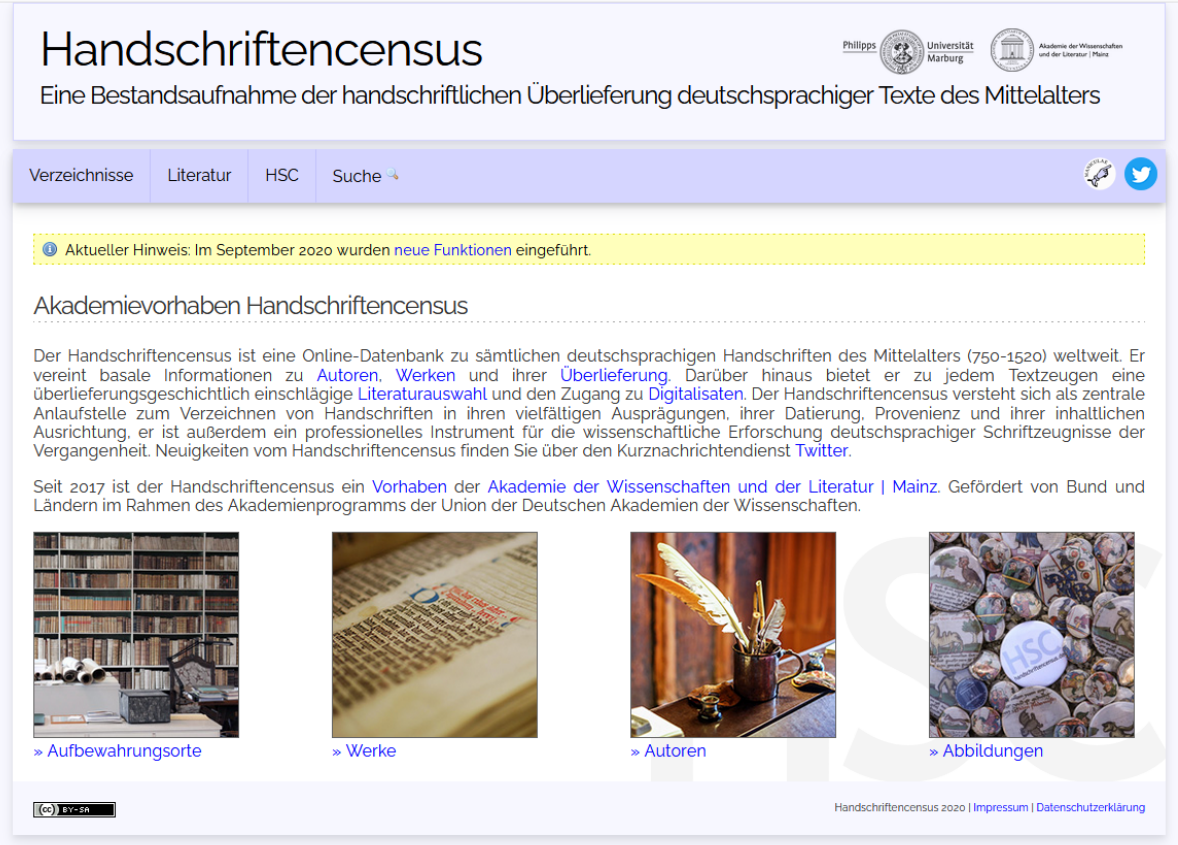
1.herzensgüte, freundlichkeit, wohlwollen, gnade. der muoste ligen tôt zehant, wand er dekeine milte vant an sîner hende danne Otte 18. Constantin lässt sich durch den anblick der mütter der zu erschlagenden kinder zur barmherzigkeit stimmen: swaʒ man lobes niuʒet, daʒ wehset unde fliuʒet von hôher milte brunnen... durch waʒ enmache ich danne mich lûter mit der milte niht und reine mich... warumbe laʒ ich mich niht sehen sô rehte miltes muotes, daʒ ich irs kiuschen bluotes unschuldich hiute werde Diut. 2,13 …

2.freigebigkeit. diu gip der milte beide. der milte lôn ist sô diu sât, diu wünneclîche widergât dar nâch man si geworfen hât... swelch künec der milte geben kan, si gît im daʒ er nie gewan Walth. 17,2. des fürsten milde ûʒ Osterrîche fröit dem süeʒen regen gelîche beidiu liute unt ouch daʒ lant das. 21,1. umb ir milte vrâget varndeʒ volc. die seiten mir, ir malhen schieden dannen lære das. 84,18. ros unde cleider, daʒ stoup in von der hant, sam si ze lebne hêten niht mêr wan einen tac. ich wæn nie ingesinde grœʒer milte ie gepflac Nib. 42,4…

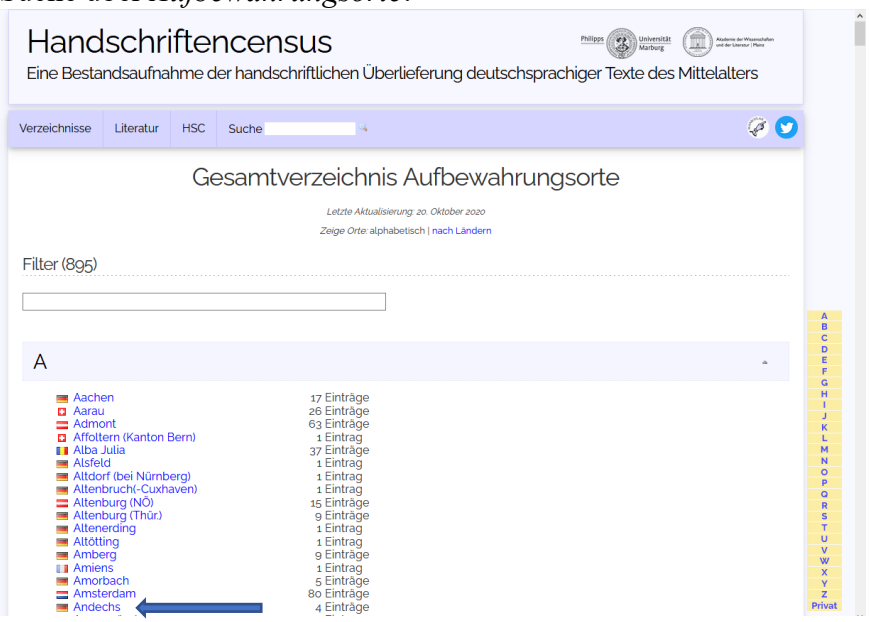
die milte wird den geforderten rittertugenden stets beigezählt; so finden sich oft verbunden manheit und milte, triuwe und milte, milte und stæte u. s. w. die schönste u. edelste definition des wortes, im gegensatz zu der engen und eigennützigen auffassung seiner zeitgenossen, giebt Thomasin im letzten buche seines welschen gastes, das fast nur über dieses thema handelt: diu milte ist des rîchen muotes schîn.
strâʒenmilte stf. freigebigkeit gegen fahrende. Frl. 138,17.
übermilte swv. jemand an milde u. gnade übertreffen. grôʒ ungemach wendest du mir, mein höchste zier! wer kan dich übermilten Hätzl. 1,133,44.
miltekeit stf.
1.sanfte, freundliche gesinnung. mansuetudo fundgr. 1,383, b. diu keiserlîche werdekeit ûʒ miltekeit entspringet Pass. K. 66, 41. und wîste iʒ sîner betrubetin wertinne unde sprach ûʒ grôʒer mildekeit sînes herzin zu or Ludw. 57,24. barmherzigkeit. ach, miltekeit, diu alle swære ringet Gotfr. ML. 2,49. daʒ er iu von dem tôt behuot hât dur sîne miltekeit Bon. 13,29. dô im der ar kein miltekeit erzöugen wolt das. 16, 25. gedenk, wie der gewaltig sî, dem miltekeit niht wonet bî. gewalt erbermde haben sol das. 21,50. vgl. das. 71, 67. daʒ got eʒ tæte durch sîne unmæzigen miltekait und ir sêlen lôste zürch. jahrb. 46,32.
2.freigebigkeit. dapsilitas largitas mildickeit Diefenb. gl. 88. mit gote ist êre und miltekeit.. ein milter man ze gebene ist unvervêret leseb. 687,16. von sîner miltekeite solt, den ich hân dicke enpfangen troj. im leseb. 710,23. ouch pflac er grôʒer miltekeit, wand sîn herze was im breit geteilt an gotes armen, die er sich lieʒ erbarmen mit einer steten milden hant Pass. K. 202,21. man jach im güete unde miltekeit. den siechen sîn gâbe was bereit Ulr. 384.

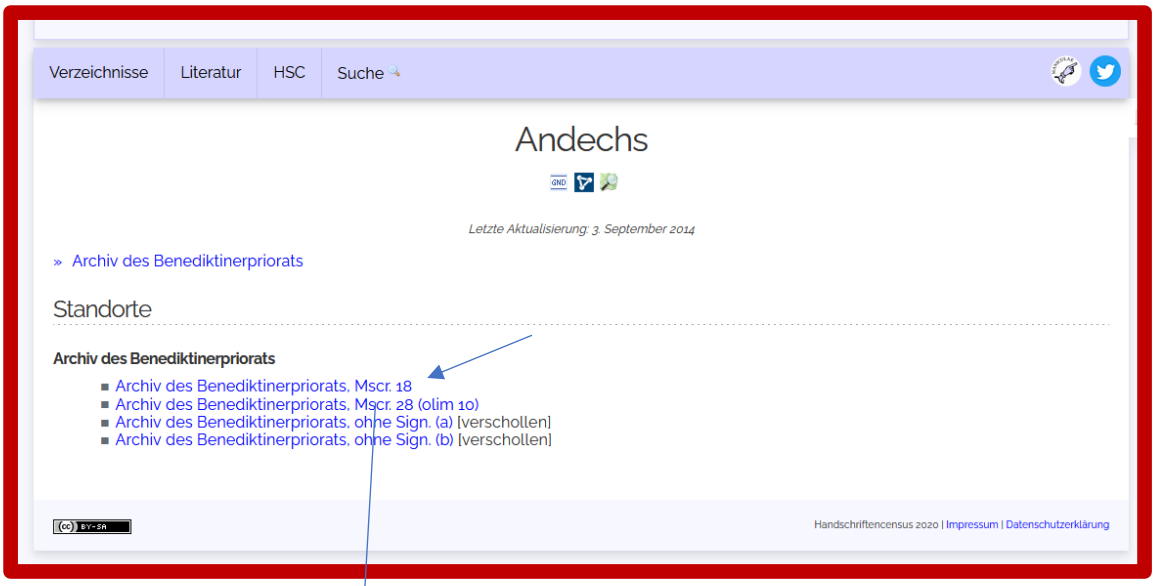
5. Handschriftencensus: Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters (Nachweis nahezu aller dt. Handschriften des Mittelalters):

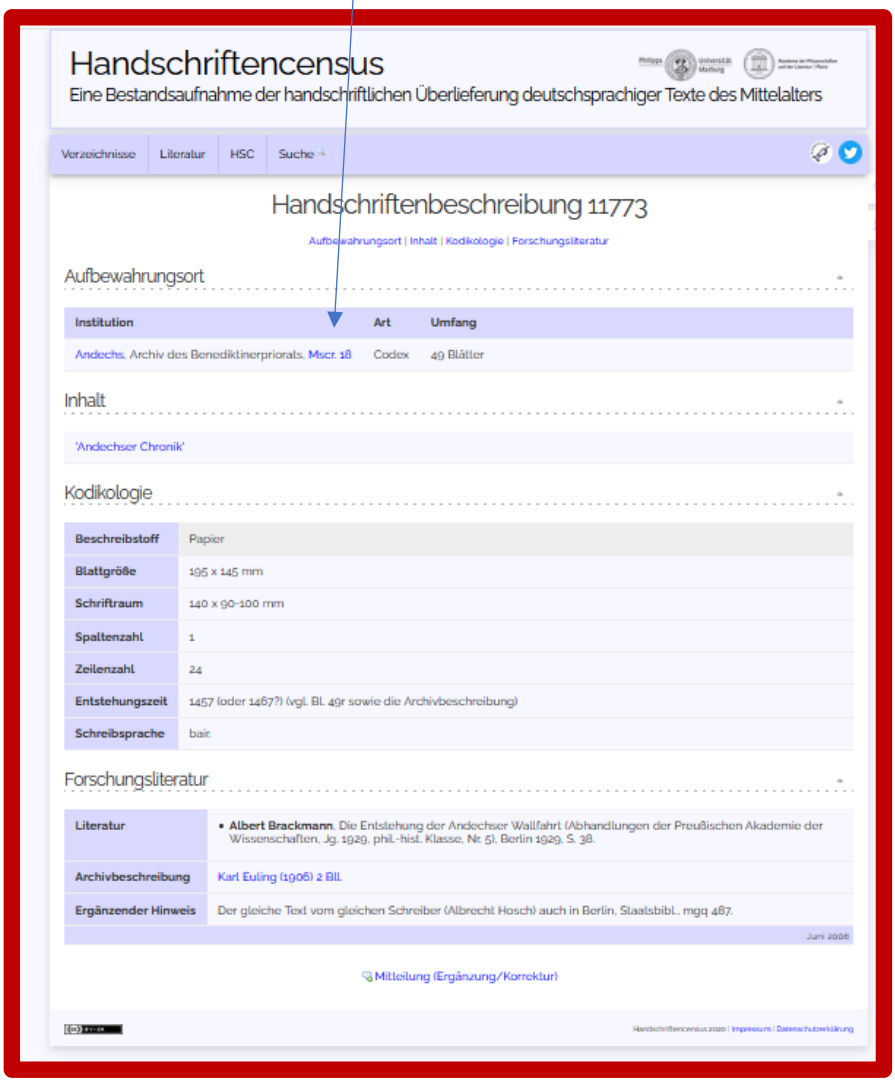
Abbildung 5



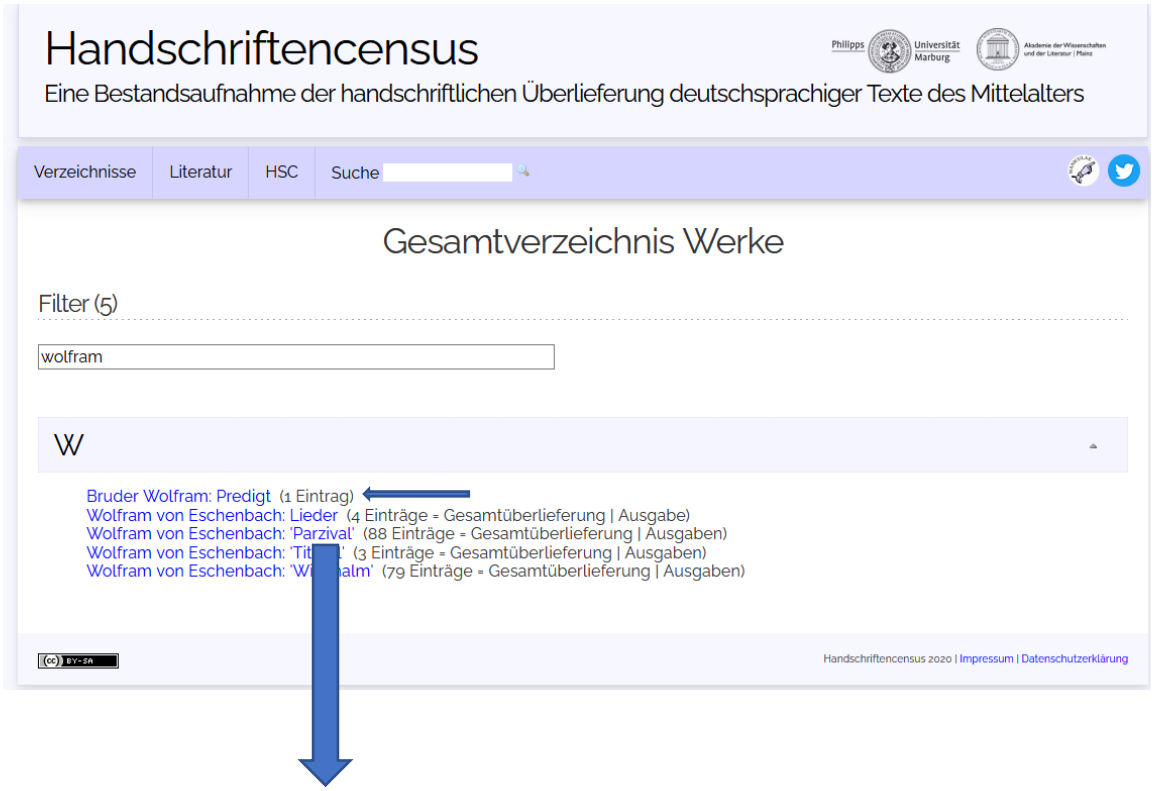
Suche über *Aufbewahrungsorte*:

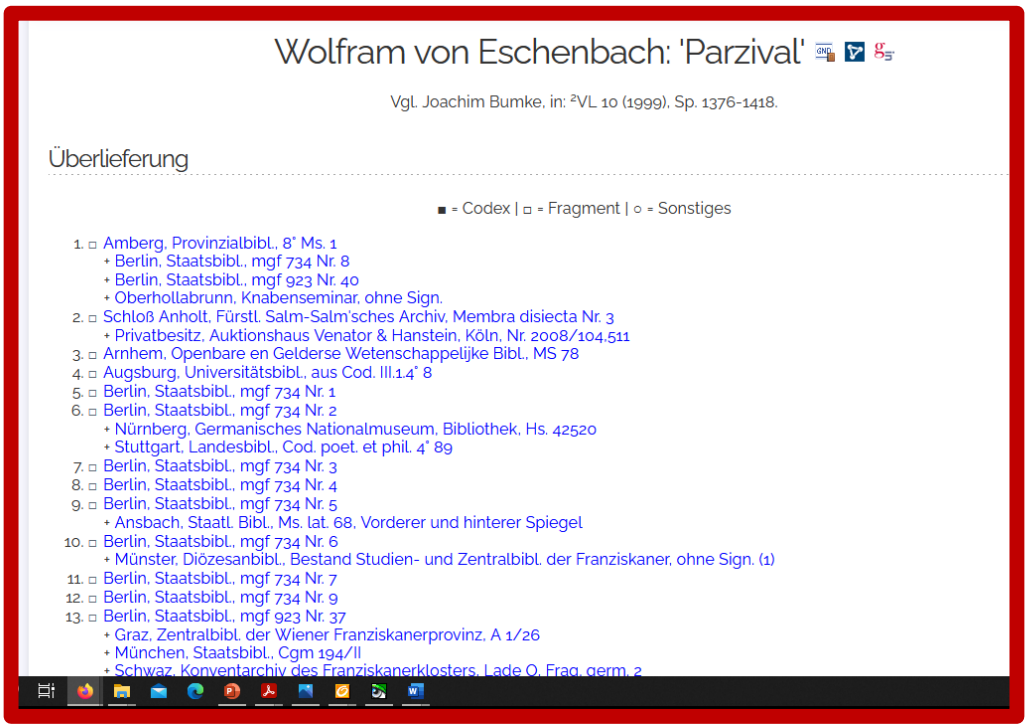



Verzeichnisse
Literatur
HSC
Suche
Andechs
Letzte Aktualisierung: 3. September 2014
» Archiv des Benediktinerpriorats
Standorte
Archiv des Benediktinerpriorats
Archiv des Benediktinerpriorats, Mscr. 18
Archiv des Benediktinerpriorats, Mscr. 28 (olim 10)
Archiv des Benediktinerpriorats, ohne Sign. (a) [verschollen]
Archiv des Benediktinerpriorats, ohne Sign. (b) [verschollen]
Handschriftencensus 2020 | Impressum | Datenschutzerklärung

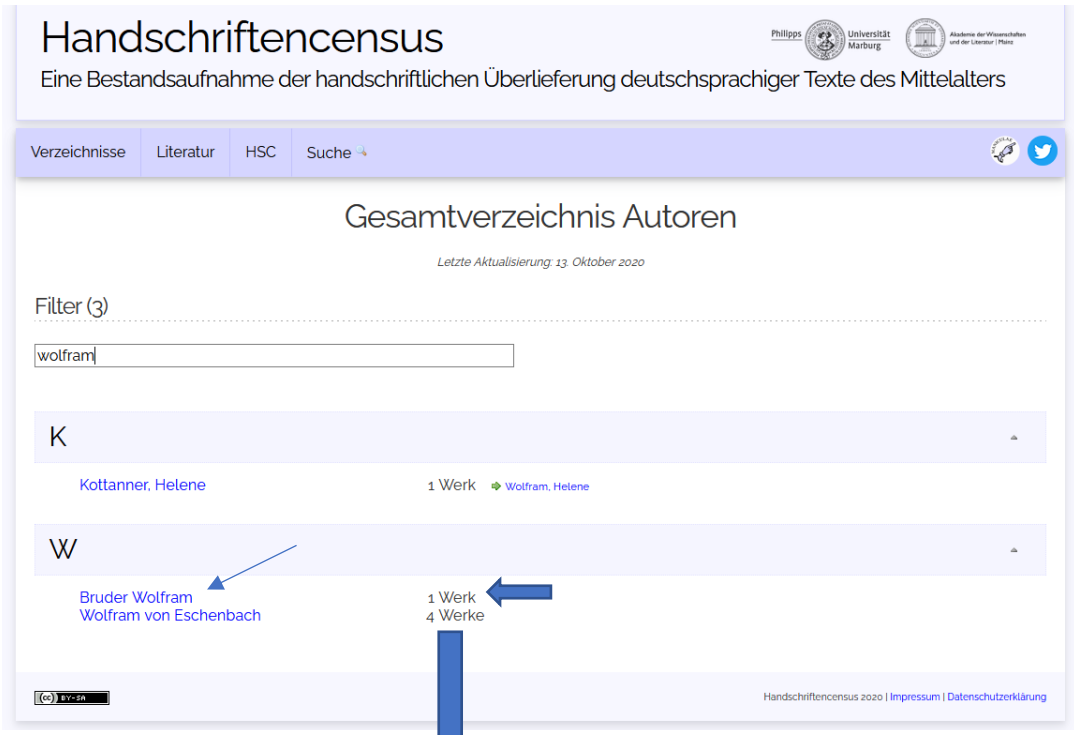

Handschriftencensus
Eine Bestandsaufnahme der handschriftlichen Überlieferung deutschsprachiger Texte des Mittelalters
Verzeichnisse
Literatur
HSC
Suche
Handschriftenbeschreibung 11773
Aufbewahrungsort | Inhalt | Kodikologie | Forschungsliteratur
Aufbewahrungsort
Institution
Art
Umfang
Andechs, Archiv des Benediktinerpriorats, Mscr. 18
Codex
49 Blätter
Inhalt
'Andechser Chronik'
Kodikologie
Beschreibstoff
Papier
Blattgröße
195 x 145 mm
Schriftraum
140 x 90-100 mm
Spaltenzahl
1
Zeilenzahl
24
Entstehungszeit
1457 (oder 1467?) (vgl. Bl. 49r sowie die Archivbeschreibung)
Schreibsprache
bair.
Forschungsliteratur
Literatur
Albert Brackmann, Die Entstehung der Andechser Wallfahrt (Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1929, phil.-hist. Klasse, Nr. 5), Berlin 1929, S. 38.
Archivbeschreibung
Karl Euling (1906) 2 Bll.
Ergänzender Hinweis
Der gleiche Text vom gleichen Schreiber (Albrecht Hosch) auch in Berlin, Staatsbibl., mgq 487.
Juni 2006
Mitteilung (Ergänzung/Korrektur)

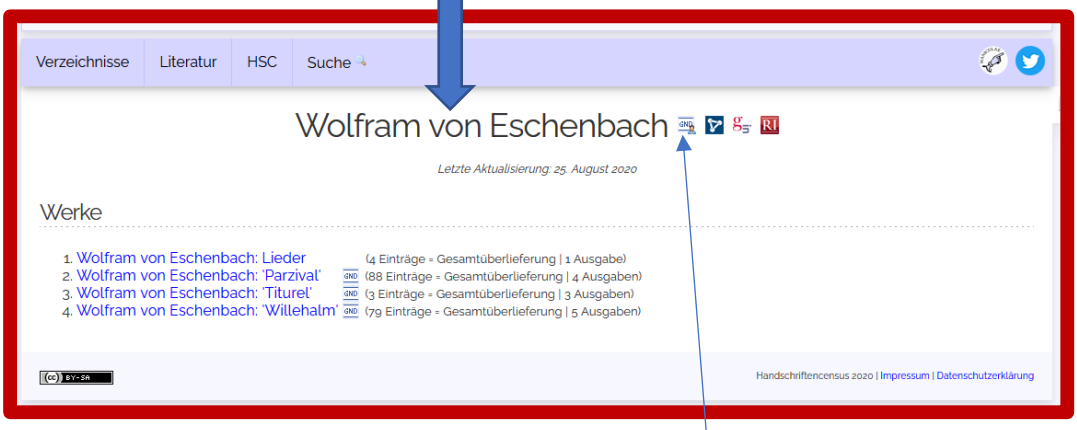
Suche über *Werke*:



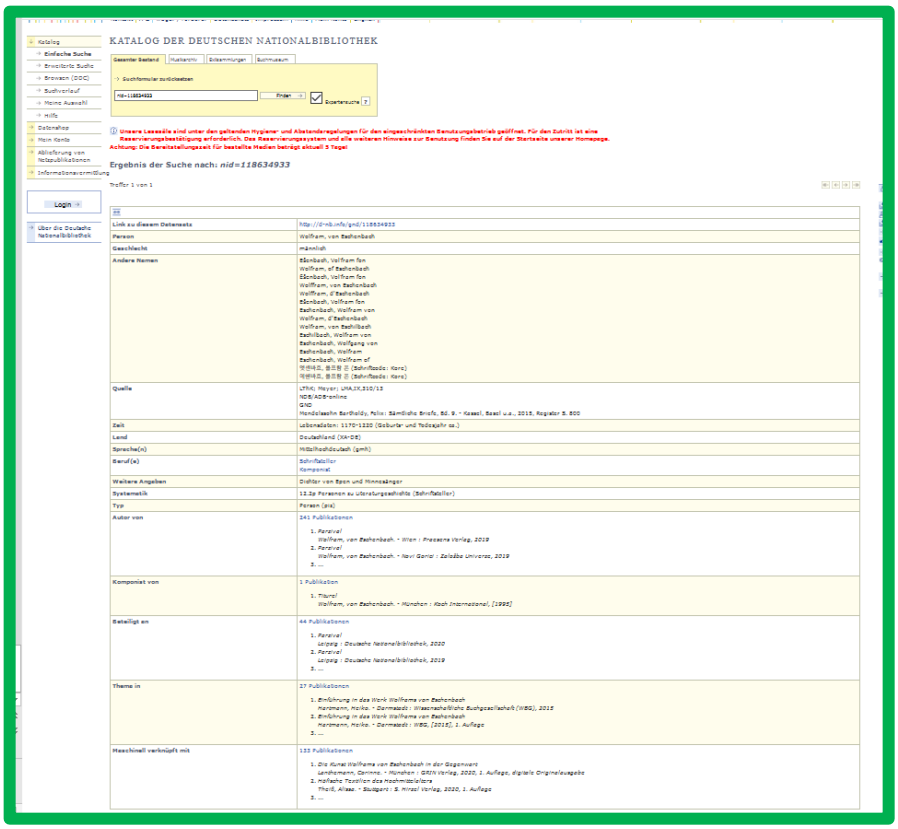


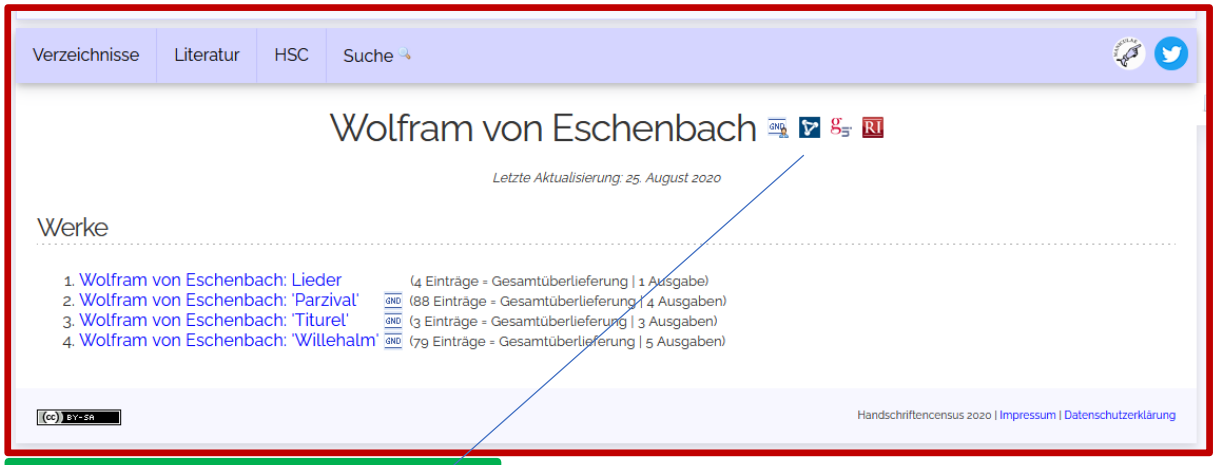
Suche über *Autoren*:





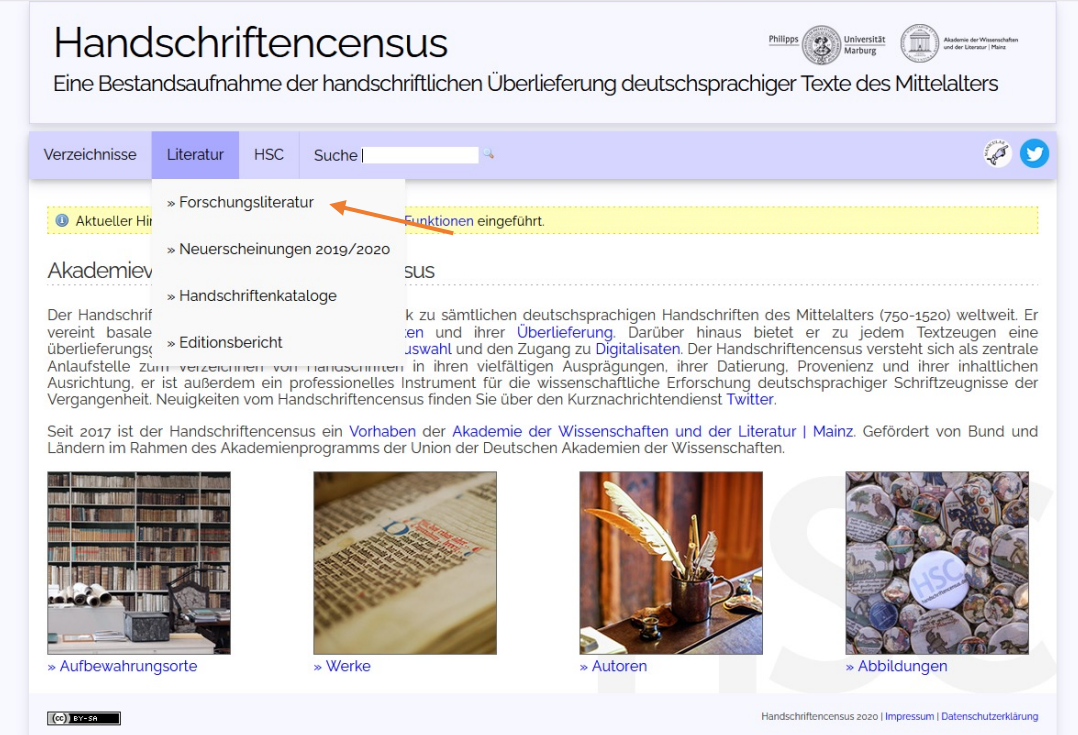
GND = Normdaten der DNB (Beispiel folgendes Bild)



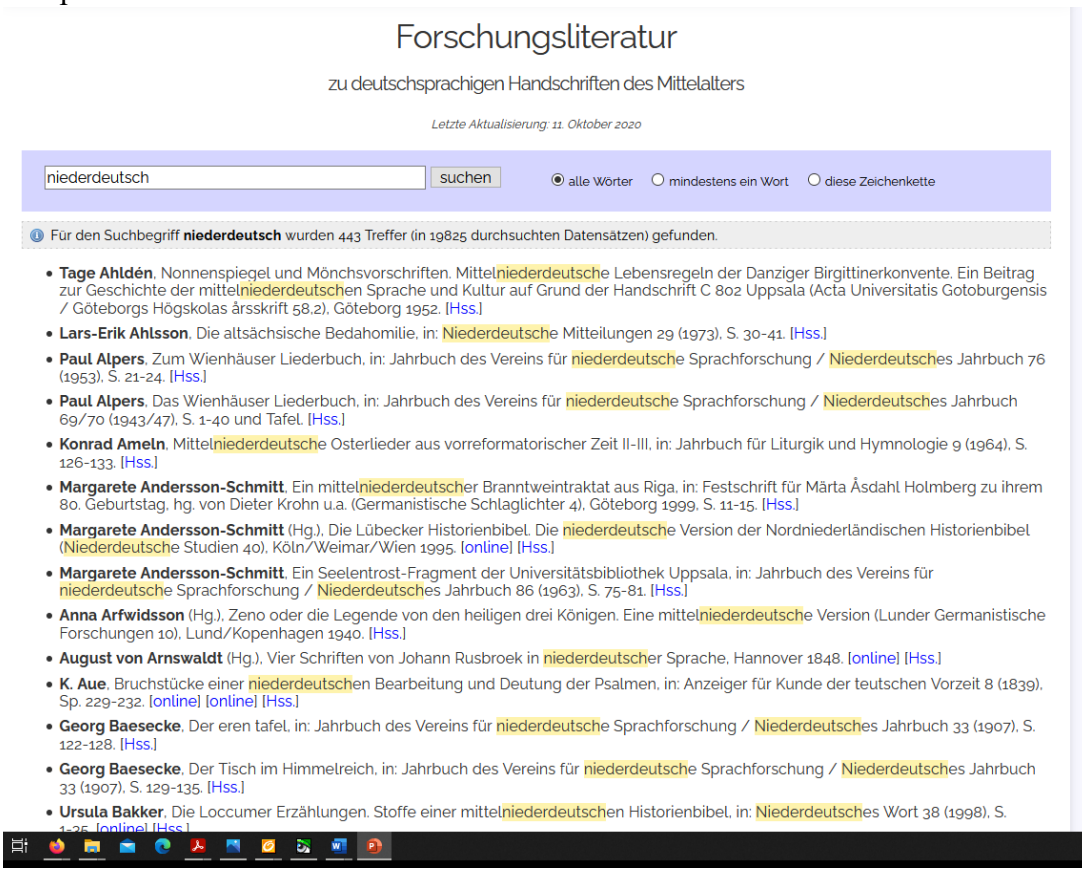


- GND = Normdaten der DNB
- Lobid = Services for Libraries HBZ NRW
- GIN = Germanistik im Netz
- RI = Opac der Regesta Imperii

Suche über *Forschungsliteratur*:



Beispielsuche mit *niederdeutsch*:



Bei ‚niederdeutsch' erhalten sie z.B. **436 Treffer** mit Aufsätzen, Monographien oder Editionen zu mittelniederdeutscher Literatur und mittelniederdeutschen Handschriften…